

# Wettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Wettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.  
Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Zum Ausgleich.

Ohne das geringste Anzeichen äußerer Teilnahme haben die Ausgleichsvorlagen die erste Lesung im Abgeordnetenhaus und die Generaldebatte im Ausschuss passiert. Diese klägliche Teilnahmslosigkeit der Bevölkerung gegenüber dem wichtigsten Gesetzwerte, das seit Jahren auf der Tagesordnung steht, ist offenbar auf den schwächlichen österreichischen Volkscharakter, auf den gänzlichen Mangel an Ausdauer und Fähigkeit zurückzuführen.

Die stürmische Obstruktionszeit hat die Explosivkräfte der öffentlichen Meinung erschöpft und andere hat sie eben nicht!

Das Volk aber rührt und regt sich, es protestiert in zahlreichen Versammlungen gegen das Wucherattentat, das neuerdings auf seine Taschen geplaut ist. Und gerade im Volke ist überhaupt allein der Kern wirklichen, politischen Lebens zu finden.

Es hat so viel Arbeit gekostet, den Ausgleich zu „leimen.“ Soll man jetzt dem Körper dazwischenfahren und die mühsame Arbeit wieder vernichten?

Und schließlich das allerwichtigste: Die große Masse des Volkes weiß nichts vom Ausgleich, diese schwierige und komplizierte Materie ist dem denkfaulen und trägen Österreicher ganz fremd. Er hat unter Metternich die „großen“ Köpfe für sich denken und Politik machen lassen und heute ist's ihm auch bequemer so.

Run ist es interessant, in Augenschein zu nehmen, was andere Volkskreise, z. B. die Arbeiterschaft zu diesem Ausgleich sagen. Gerade die Intelligenz dieses Standes werden am tiefsten durch den Ausgleich betroffen, da durch denselben riesige Steuern und Zölle erwachsen, die Arbeitsgelegenheit verringert und auf das tiefste Niveau

herabgedrückt wird. Kein Wunder, daß die Arbeiterschaft lebhaft und energisch gegen diese Vorlagen kämpft.

Beinahe wäre nun bald im Ausgleichsausschuss das Schicksal der Vorlagen schon besiegelt worden. Bei der Abstimmung über das Eingehen in die Spezialdebatte wurde dies mit bloß 15 gegen 13 Stimmen beschlossen. Wären zwei tschechische Abgeordnete nicht abwesend gewesen und hätte Abg. Z i t n i k nicht einen Augenblick vorher den Saal verlassen, um in einen anderen Ausschuss zu gehen, so wäre der Ausgleich im Ausschuss abgelehnt worden.

Nun wäre ja das keine endgültige Erledigung des Ausgleiches gewesen und die Majorität hätte schon irgend eine Remedur gefunden. Aber die Blamage des Ministeriums, das einen solchen Ausgleich vertritt und bei einem Haare die Majorität im Hause verliert, wäre unauslöschlich.

Woher aber kommt dieses Abstimmungsverhalten? Einfach aus der allgemeinen Abneigung gegen den Ausgleich. Es ist eben in ganz Österreich niemand, der diese Form des Vertrages mit Ungarn wollte, selbst die Minister nicht ausgeschlossen. Oder weiß es Herr von Körber nicht, wie viel Schäden die Vorlagen gegen Österreich enthalten?

Ist Herr von Wittel nicht der Artikel IX des Zoll- und Handelsbündnisses ganz genau bekannt, der uns zwingt, unsere Bahnen für die ungarischen Transporte frei zu machen und vor jede Verstaatlichungsaktion, die wir beginnen wollen, ein großes Fragezeichen stellt? Oder beklagt Herr von Böhm nicht aufs tiefste die Treulosigkeit, welche klare Vertragspunktionen, auf das tüchtigste nach Belieben interpretiert, um das Volk bei der Konversion um einige Millionen zu schädigen?

Doch eines Abends befand ich mich mit einigen meiner Kumpane in einem großen Saal, der von Gold und elektrischem Licht glitzerte und aus dessen Fußbodenriechen ein Geruch von Fäulnis aufstieg. Zwei junge Mädchen mit gemalten Gesichtern und ein altes Weib, die Kungeln mit Gyps ausgefüllt, tanzten dort auf einer Tribüne, begleitet von dem Heulen des Orchesters, dem Weifallsgeschrei der Männer und dem Klange zerplitterter Gläser. Wir betrachteten diese Frauen, tranken viel und sprachen von der Unsterblichkeit der Seele.

„Es ist töricht, zu glauben,“ sagte einer meiner Kumpane, der älter war als ich, „daß es ein Glück sein soll, eine unsterbliche Seele zu besitzen. Betrachte dieses alte Weib, das dort drüben tanzt und deren Kopf und Hände zittern, wenn sie einen Augenblick stille steht. Man sieht sogleich, daß sie böse und häßlich und vollkommen würdelos ist und es mit jedem Tage mehr und mehr wird. Wie lächerlich wäre es, sich zu denken, daß sie eine unsterbliche Seele habe! Aber ganz ebenso verhält es sich mit Dir und mit mir und uns Allen. Welcher schlechte Witze wäre es doch, uns Ewigkeit zu schenken!“

„Was mir am meisten von dem was Du sagst mißfällt,“ antwortete ich, „ist nicht, daß

Also ihnen allen ist die Schädlichkeit des Ausgleiches sehr vertraut. Zwar steht den Jungtschechen ihre oppositionelle Löwenmähne schlecht, denn der jetzige Ausgleich ist im Wesen derselbe wie der Badenische, aber noch ungreiflicher ist es, wenn die deutschen Parteien den — Bankert, an dem die Tschechen Vaterfreunden zu empfinden ablehnen, mit größter Befleißigkeit adoptieren. Die Herren können heute die schönen Reden, die sie unter Badeni-Thun gehalten haben, herauskuchen, sie haben alle beinahe in jedem Wort noch immer Geltung. Und jeder fühlt den Verrat an Österreich, den er mit der Votierung dieses Gesetzes begeht.

Und da soll eine Riesenmajorität herauskommen?

Im Herzen haben alle für die Ablehnung gestimmt. Nach den Östern soll's weiter gehen. Der Komödie vorletzter Akt beginnt!

## Die Studenten-Aufführung zu Gunsten des „Deutschen Studentenheimes“ und „Deutschen Mädchenheimes“ in Wettau.

„Das beste Lebensgut ist leichter froher Sinn“ und diesen besitzt die Jugend, vor allem die gebildete, die studierende Jugend. Ohne Sorgen strebt sie Idealen zu und so ist sie auch besonders fähig, Ideale zu verkörpern, Gestalten darzustellen, die einem Dichter vorschwebten. Und dies bewies jene flotte Studentenschar im Vereine mit drei jungen Damen aus Graz, die am 6. April in unserem Stadttheater das reizende Schauspiel „Alt-Heidelberg“ von Wilhelm Meyer-Förster zur vollendeten Darstellung brachten. Wir erinnerten uns mit Vergnügen an die letzte Studentenaufführung, da „Die Räuber“ von

Du die Unsterblichkeit der Seele leugnest, sondern daß Du ein Vergnügen daran findest, sie zu leugnen. Die Menschen gleichen Kindern, die in einem Garten spielen, der von einer hohen Mauer umfriedet ist. Einmal um's andere tut sich ein Pfortchen in der Mauer auf und eines dieser Kinder verschwindet durch dieses Pfortchen. Man sagt dann den Übrigen, daß es in einen anderen Garten geführt wird, der größer und schöner ist als dieser; da horchen sie einen Augenblick schweigend und dann fahren sie fort, zwischen den Bäumen zu spielen. Nimm nun an, daß einer der Knaben wißbegieriger ist als die Andern und auf die Mauer klettert, um zu sehen, wohin die Kameraden ziehen. Und als er wieder hinunterkommt, erzählt er den Andern, was er gesehen: vor der Pforte sitzt ein Riese, der frißt die Kinder auf, die hinausgeführt werden. Und sie müssen alle durch die Pforte nach Reihe und Ordnung! Du bist der Junge, Martin; und ich finde es unbeschreiblich lächerlich, daß Du das, was Du gesehen zu haben glaubst, nicht voll Verzweiflung erzählst, sondern glücklich und stolz, mehr zu wissen als die Andern.“

„Das jüngste dieser Mädchen ist sehr schön,“ antwortete Martin.

„Es ist entsetzlich, vernichtet zu werden und

## Der Traum von der Ewigkeit.

Als ich noch sehr jung war, glaubte ich mit unumschölicher Gewißheit, daß ich eine unsterbliche Seele habe. Ich sah sie für eine heilige und kostbare Gabe an und ich war glücklich und stolz darauf.

Oft sagte ich zu mir selbst: „Das Leben, das ich lebe, ist ein dunkler und verwirrter Traum. Einstmals werde ich zu einem andern Traum erwachen, welcher der Wirklichkeit näher steht und einen tieferen Sinn hat als dieser. Aus diesem Traume erwache ich zu einem dritten und dann zu einem vierten und jeder neue Traum steht der Wahrheit näher als der frühere. Dieses sich der Wahrheit Näher machen macht die Bedeutung des Lebens aus und ist sinnreich und tief.“

Und in der Freude darüber, zu wissen, daß ich in meiner unsterblichen Seele ein Kapital besaß, das nicht im Spiel verloren und nicht für Schulden gefändet werden konnte, führte ich ein ausichweisendes Leben und ging verschwenderisch wie ein Fürst mit dem um, was ich besaß und was ich nicht besaß.

Schiller gegeben wurde und erwarteten daher im vorhinein, nur Gediegenes zu sehen. Allein unsere Erwartung wurde weit überboten. Und dies war allerdings begreiflich. Die Studenten waren ja in ihrem Elemente, sie brauchten nur ihr eigenes Empfinden walten lassen, sie boten uns ja lebenswahre Bilder aus der herrlichen Burschenzeit. Zudem war die Aufführung gründlich, gewissenhaft und tüchtig vorbereitet und die Musenjünger bereiteten ihrem „Theatervater,“ Herrn Spielleiter Oberregisseur *Mebus* volle Ehre. Sämtliche Darsteller waren gediegen und wenn man noch ein besonderes Wort der Anerkennung sagen will, so sei dies jenen Herren zuteil, die sich mit Nebenrollen begnügen mußten und doch neidlos auch diese zur köstlichsten Darstellung brachten. Diese Bescheidenheit, diese Selbstverleugnung findet man in den eigentlichen Schauspielerkreisen nicht. Es seien nun einzelne der Darsteller besonders erwähnt und nochmals bemerkt, daß allen, allen der Dank *Pettaus* für ihre künstlerische Mühewaltung, für ihr Eintreten für deutsche Bildungsanstalten, wie sie das „Deutsche Studentenheim“ und das „Deutsche Mädchenheim“ sind, in unverkürztem Maße zukommt.

Ein Sohn *Pettaus*, Herr jur. *Raimund Sadnik*, gab den Erbprinzen *Karl Heinz* in sehr gelungener Weise. Er verstand zur rechten Zeit warme Herzenstöne anzuschlagen, die ein weiches, tiefes Gemüt verraten, so im Zusammenspiele mit seinem Lehrer *Dr. Füttner* und mit *Käthi* und da besonders in dem ersten Zusammentreffen mit ihr. Der Staatsminister fand in Herrn jur. *M. R. v. Brzezina* einen sehr gelungenen Darsteller. Das trockene, etikettmäßige Wesen dieses Höflings wurde in sehr charakteristischer Weise wiedergegeben. Ebenso gelungen war der wie ein Schilfrohr jeder Meinung seines Herrn gehorchende Hofmarschall, vom Herrn techn. *R. Redwied* gegeben. Der *Dr. Füttner* des Herrn cand. med. *R. Mayer* war mit großem Verständnisse, mit frischem Humor und in lebensvollster Weise dargestellt. Kammerdiener *Luz* des Herrn ing. *H. Rutschka* war ausgezeichnet. Jede Bewegung, jeder Wienenzug war köstlich und man vergaß beim Anblicke dieses an Größenwahn leidenden Kammerdieners, daß sein Darsteller kein Berufsschauspieler erster Güte war. Ein echter Bursche von Schrot und Korn war natürlich der Graf von *Asterberg* des Herrn phil. *H. Maratschnig*. Der Gastwirt *Hüber* des Herrn jur. *Gaub* schwälbelte uns ins traute Schwabenland hinein und auch der Kellermann des Herrn techn. *Hoffmann* war ein gelungener Schwabe. Der herzogliche Bediente *Schölermann*, Herr techn. *Labowski* erregte durch

sein Wienenspiel stets Heiterkeit. Er war ein würdiger Partner seines Oberbedienten. Nun die drei Damen, die so liebenswürdig waren, sich in den Dienst der *Muse* und des *Volkstumes* zu stellen. Auch sie verdienten die warme Anerkennung, die ihnen im reichsten Maße zuteil ward. Die *Räthie* des *Frls. Mary Schütz* war unstreitig ein reizendes Linderkind; sie spielte so lebensfroh, so lebhaft und sicher, als sei sie stets im Dienste *Thaliens*. Die Damen *Frl. Plattl* als *Frau Hüber* und *Frl. Kollett* als *Frau Dörfl* mußten ihre herrliche Jugend verleugnen, als alte Frauen erscheinen; schon für dieses Opfer verdienen sie unseren Dank; sie waren aber auch sehr gelungene Schwabinnen und so verdienten sie auch Anerkennung für ihre künstlerische Leistung.

Nach jedem Aktstucke wurden brausende Beifallskundgebungen gezollt und diese erreichten ihren Höhepunkt nach der lebensvollen Studentenszene im 2. Akte, da jeder der Herren für sich ein ausgezeichnete denkender Schauspieler war und man an eine *Meininger'sche* Darstellung erinnert wurde. Die Damen erhielten prächtige Sträuße mit Widmungsschleifen in den deutschen Farben und ebenso betamen die Hauptdarsteller prachtvolle Kränze, mit ebensolchen Bändern geziert. — Die *Pettauer* Musikkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn *Hoberg* fand warmen Beifall für ihre wohlhabenden, sorgfältig einstudierten Aufführungen. Der Theaterabend vom 6. April gereicht also allen Mitwirkenden zur hohen Ehre und wird unvergesslich bleiben.

In später Stunde, das Theater dauerte, da die notwendigen Theatergehilfen zur Herrichtung des Szenariums schon aus der Übung gekommen waren, bis 11 $\frac{1}{2}$  Uhr, begann der Kommerz im Saale des „Deutschen Heim.“ Er nahm unter dem bewährten Präsidium des Herrn Amtsvorstandes *A. Eberhartinger* einen äußerst anregenden Verlauf und es fehlte an vielen Reden nicht. Von diesen seien erwähnt die Rede des Herrn *Bizebürgermeisters Franz Kaiser*, der in formvollendeter Weise den Mitwirkenden für ihre künstlerische und völkische Leistung dankte und der Worte, die der Oberlehrer *A. Stering* an die drei Damen richtete, sie mit den edlen spartanischen Jungfrauen vergleichend. Herr *Kuappitsch*, stud. jur. dankte in begeistertsten Worten für die äußerst liebenswürdige Aufnahme, die seine Kameraden in der gastfreundlichen Stadt *Pettau* gefunden haben und Herr *Witthalm* stud. jur. brachte ein stürmisch aufgenommenes Heil auf den leider nicht anwesenden Theatervater, Herrn Oberregisseur *Mebus*.

St.

es ist auch entseßlich, nicht vernichtet werden zu können,“ sagte ein anderer meiner Freunde.

*Martin* setzte dessen Gedankenzug fort:

„Ja,“ jagte er, „man sollte einen Mittelweg finden können. Ungürte Deine Lenden und ziehe aus und suche das Mittel einer Gleichung zwischen Zeit und Ewigkeit. Wer es findet, kann eine Religion stiften, denn er hat dann die beste Lockbeute in Händen, die je ein Menschenfischer befiessen.“

Das Orchester schloß mit einer Fanfare. Das Gold des Saales glimmte matter durch den Tabakrauch und durch die Fußbodenrücken drang beständig ein Geruch von Fäulnis.

Wir brachen auf und zerstreuten uns, jeder nach einer andern Richtung. Ich irrte lange auf den Straßen hin und her, ich kam in Gassen, die ich nicht wiedererkannte und die ich seither nie wiedergesehen, wunderbar öde und leere Gassen, deren Häuser ihre Reihen zu öffnen schienen, um mir Raum zu bereiten, wohin ich auch meine Schritte lenken mochte und die sich dann hinter meinem Rücken wieder zusammenschlossen. Ich wußte nicht, wo ich mich befand, bis ich mit einem Male vor meinem eigenen Tore stand. Es war weit geöffnet. Ich ging durch das Tor und die Treppen hinauf. Bei einem der Stiegenfenster blieb ich stehen und sah den Mond an;

ich hatte früher nicht darauf geachtet, daß an diesem Abend *Mondschein* war.

Aber nie, weder früh noch später, habe ich den Mond so gesehen. Man konnte nicht sagen, daß er leuchtete. Er war aschgrau und bleich und unnatürlich groß. Ich stand lange und starrte diesen Mond an, obgleich ich furchtbar müde war und mich darnach sehnte, schlafen zu können.

Ich wohnte im dritten Stock. Als ich zwei Stock hoch gestiegen war, dankte ich Gott daß mir nur mehr einer bevorstand. Aber als ich diese Treppe hinter mir hatte, fiel es mir auf, daß der Flur nicht dunkel war, wie er sonst immer zu sein pflegte, sondern schwach beleuchtet, ebenso wie die anderen Flure, in die der Mond durch das Stiegenfenster schien. Aber es gab nur drei Stockwerke in diesem Haus, außer dem Boden; darum war der oberste Flur immer dunkel.

„Die Bodentüre steht offen,“ sagte ich zu mir selbst. „Das Licht kommt von der Bodentüre. Es ist unverantwortlich von den Dienstleuten, die Bodentüre offen zu lassen, es können ja Diebe auf den Boden kommen.“ Aber da war keine Bodentüre. Da war nur eine gewöhnliche Treppe, ganz so wie die anderen.

„Ich hatte mich also verzählt; ich hatte noch

## Aus Stadt und Land.

**(Goldene Hochzeit.)** Der hiesige Wund- und Geburtsarzt Herr *Richard Starkel* hat am 8. d. M. mit seiner Frau *Josefine* das seltene Fest der goldenen Hochzeit gefeiert. Wir wünschen dem Paare, daß es seinen Lebensabend recht glücklich und zufrieden verleben möchte.

**(Codesfall.)** Am 8. d. M. ist in *Graz* die *Südbahninspektorsgattin* Frau *Anna Unger*, geb. *Landwehr* im 62. Lebensjahre gestorben. Frau *Unger* war eine *Pettauer* Bürgerstochter und erfreute sich wegen ihrer Leutseligkeit allgemeiner Beliebtheit. Das Leichenbegängnis fand vorgestern unter großer Beteiligung der Leidtragenden nach dem *Steinfelder Friedhof* in *Graz* statt. Möge der Verstorbenen die Erde leicht sein!

**(Volkstümlicher Vortrag.)** Am 5. April hielt der Herr *Universitätsprofessor Dr. Adolf Bauer* einen volkstümlichen Vortrag über die Frage: „Was lehren Ausgrabungen alter Städte?“ Der Vortragende führte in lebensvoller Weise aus, wie *Tempel*, *Paläste* und *Städte* unter die Erde kamen, abgesehen von *Herkulanum* und *Pompeji*, die durch den Ausbruch des *Vesuv* untergingen und beleuchtete seine Darstellungen in anschaulicher Weise, indem er dabei seine eigenen Eindrücke, die er auf seinen archäologischen Reisen erhielt, zum Ausdruck brachte. Zunächst wurden die zahlreichen Damen und Herren, die dem Vortrage ein reges Interesse entgegenbrachten, ins Land der *Pharaonen* versetzt. Es wurde gezeigt, wie hier die alten Städte, von Süden nach Norden oder umgekehrt in Bewegung sind, da nach der noch bestehenden orientalischen Sitte die *Paläste der Toten* verlassen und neue Bauten aufgeführt werden, so daß die Städte nicht an eine feste Stelle gebunden sind, sondern in fortgesetzter Bewegung beharren. So *Kairo*, das von Süden nach Norden, so *Memphis*, das von Norden nach Süden in Bewegung war. Die großen und kleinen *Pyramiden*, wie die kleineren *Grabstellen* nahmen sogar eine Längsstrecke von 80 km von Norden nach Süden ein. Ähnliche Verhältnisse trifft man in *Babylon*, wo die aufeinanderfolgenden Könige den unbegrenzten Raum zur Erbauung neuer *Paläste* benützten. Eine Ausnahme bildet *Alexandrien*, das wegen des *Hafens* an eine bestimmte Stelle gebunden ist. Hier liegen die einzelnen *Ruinenschichten* nicht neben, sondern übereinander und liefern dem Forscher eine besonders schwierige Arbeit, da das *Mauergewirr* die Arbeit zu keiner leichten macht. In *Athen* erkennt man schon aus der Farbe der *Bausleine* die Zeit, in der sie benützt wurden; denn bis zum 5. Jahrhunderte v. Chr. verwendete man gelbliche, bis *Augustus*

ein *Stockwerk* vor mir. Aber als ich diese Treppe hinaufgekommen war und im *Flur* stand, mußte ich mich beherrschen, um nicht laut aufzuschreien. Denn auch dieser *Flur* war hell und auch hier stand keine *Bodentüre* offen, sondern eine neue Treppe führte zur Höhe, wie eben erst. Und durch das *Stiegenfenster* schien der *Mond* herein und er war aschgrau und glanzlos und unnatürlich groß.

Ich stürzte die Treppe hinauf. Ich konnte nicht mehr denken. Ich wollte noch eine und noch eine empor; ich zählte sie nicht mehr.

Ich wollte schreien, ich wollte dieses verhezte Haus aufwecken und Menschen um mich sehen; doch meine Kehle war zusammengeschnürt.

Blötzlich kam mir der Gedanke, zu versuchen, die *Namen* auf den *Türschildern* zu lesen. Was für Menschen könnten wohl nur in diesem *babylonischen Turm* hausen? Das *Mondslicht* war zu schwach, ich entzündete ein *Streichholz* und hielt es dicht an ein *Messingschild*.

Und ich las den *Namen* eines meiner Freunde, der tot war.

Da löste sich meine Zunge und ich schrie: „Hilfe! Hilfe! Hilfe!“

Dieser Ruf ward meine Rettung, denn er weckte mich aus dem entseßlichen Traum von der Ewigkeit.

bläuliche, dann rötliche Steine. Weitere Hilfen zum Verständnis der Baureste liefern die Inschriften, die oft auch auf den Bau Bezug haben. Der Redner bespricht nun die Ausgrabungen in Griechenland eingehender und hebt die Verdienste des deutschen Reiches um diese besonders hervor. Ferner bespricht er die Ausgrabungen der Franzosen in Delphi und die Grabungen der Österreicher in Ephesus, wo ein Theater von 180 m Bühnenfront mit einem Zuschauerraum für 40000 Personen aufgedeckt wurde. In Kleinasien leben noch jetzt viele Nomadenvölker, die in Zelten wohnen, daher die Bausteine der Ruinen und Denkmale mehr geschont werden, so daß hier ein besonders dankbares Grabungsgebiet vorhanden ist. Schließlich bespricht der Vortragende noch die Grabungen in Troja, wo 13 verschiedene Ruinenschichten übereinanderliegen und gedenkt der Verdienste Heinrich Schliemanns und W. Dörffers. Nachdem noch die Arten der Grabungen als die der Schatzgräber, der gewerbmäßigen und der Versuch- oder Lastgräber erörtert worden waren, gedenkt der Redner der Begründung der wissenschaftlichen Ausgrabungen durch den Deutschen W. Dörpfeld, die gegenwärtig von allen Nationen nachgeahmt werden. „So kann auch ein einzelner Deutscher,“ schloß der Vortragende, „viel zum Ruhme der deutschen Wissenschaft und zum Ansehen des deutschen Volkes beitragen.“ Rauschender Beifall zeigte dem Herrn Professor, daß sein wohlbedachter Vortrag freundliche Aufnahme und allgemeines Interesse gefunden hat. St.

**(Jubiläum des Peltauer Musikvereines.)** Fünfundzwanzig Jahre sind es, daß der Peltauer Musikverein in's Leben gerufen wurde. Hiemit begeht in unserer Stadt ein Verein seine Jubelfeier, der nur schöne Ziele auf seine Fahne geschrieben: musikalischer Unterricht der Jugend, Verbesserung der Musikverhältnisse unserer Stadt und Bildung des musikalischen Geschmacks und Verständnisses. Ostermontag, den 13. April d. J. findet die eigentliche Jubelfeier durch Veranstaltung eines Festkonzertes und eines Festabendes statt. Viele Freunde der schönen Kunst werden hier von auswärts einziehen, teils um mitzuwirken, teils um zu hören und zu beurteilen, ob die Tätigkeit des Vereines eine ersprießliche war. Ihnen allen, diesen lieben Fremden, welche den Verein durch ihren Besuch erfreuen und ehren, ihnen Allen, die den oft weiten Weg der Frau Musik zu Liebe nicht scheuen, ein herzliches Willkommen!

**(Jubiläums-Konzert.)** Das am Montag stattfindende Jubiläums-Konzert wird sich würdig den seinerzeitigen Wagner-Konzerten anreihen, wird eine Aufführung sein, welche verdient, in den Annalen der Geschichte der Stadt Pettau verzeichnet zu werden. Wer Beethovens gewaltige Eroika kennt, wer die Schwierigkeiten dieses Werkes zu beurteilen versteht, der muß bekennen, daß der Vortrag dieses Werkes für Pettau ein Ereignis bedeutet. Eine ganz besondere Ehrung wurde dem Vereine dadurch zuteil, daß Herr Erich W. Degner, Musikdirektor der Großh. Musikschule in Weimar dem Vereine seine Sere-nade zur Erstaufführung in Österreich überließ. Die Komposition empfängt hier die Taufe — eine Ehre Degners, dem Vereine erweisen, welche nur jene zu schätzen wissen, welche die Anforderungen Degners, die er an ein Orchester stellt, kennen. Das volle Vertrauen, welches Degner unserem Musikdirektor Herrn Kundig-raber dadurch entgegenbringt, ist eine Anerkennung, welche nicht zu oft im Leben vorkommt. Das allgemeine Interesse, welches nicht nur in Pettau, sondern auch auswärts, insbesondere in Graz dieser Aufführung entgegengebracht und durch die bereits erfolgten Vormerkungen auf Logen und Sige bewiesen wird, läßt einen bedeutenden Zuzug Fremder erwarten. Nachdem durch die beiden Feiertage ein Verkauf von Sigen nicht möglich ist, so wird am Montag die Theater-kasse bereits um 6 Uhr abends geöffnet sein.

**(Protestantischer Gottesdienst.)** Infolge Erkrankung des Herrn Vikar Wahnerst findet der nächste Gottesdienst erst Sonntag den 19. April statt. Es wird dies zur allgemeinen Kenntnis gebracht und zugleich bekannt gegeben, daß an den Osterfeiertagen der übliche Gottesdienst entfällt.

**(Turnfahrt nach Friedau.)** Anknüpfend an die Aufforderung zur Fahrt nach Friedau teilen wir noch mit, daß im Falle ungünstiger Witterung der Ausflug 3 Wochen später stattfindet, wobei dann unsere Stadtkapelle konzertieren wird. Sollte jedoch Jupiter pluvius, der turnerischen Unternehmungen nie mißgünstig war, auch diesmal ein Auge zudrücken und uns seine Guld schenken, so ersuchen wir nochmals alle, denen es nur irgendwie möglich ist, aus Gründen der Notwendigkeit, die die nationale Sache gebietet, an dem fröhlichen Ausfluge teilzunehmen.

**(Brand.)** Am 6. d. M. gerieten die Stal-lungen des Herrn August Staniz, Hausbesitzer und Fleischhauer am Rann bei Pettau in Flammen. Das Feuer entstand in der Scheune und verbreitete sich sehr rasch, da die dort gelagerten Stroh- und Heuvorräte von demselben ergriffen wurden. Das Wirtschaftsgebäude wurde vollständig eingäschert. Herr Staniz erleidet einen Schaden von über 6000 Kronen und war nur um rund 2000 Kronen versichert. Bei diesem Brande hat sich so recht gezeigt, was unsere wackere Feuerwehr zu leisten imstande — wäre! Nicht einmal 5 Minuten bedurfte es und die Feuerwehr war trotz der vorgerückten Stunde — der Brand entstand nämlich um 11 Uhr nachts — im Feuer-wehrdepot zum Ausrücken bereit, konnte aber nicht sofort ausrücken, da keine Pferde für die Dampfspritze aufzutreiben waren. Nach langem Hin- und Herlaufen wurden die Pferde zur Verfügung gestellt und so langte man schließlich sozusagen post festum am Brandplatze an. Die neuangeschaffte Dampfspritze funktionierte vorzüglich und die Feuerwehr bot alles auf, um zu retten, was eben noch zu retten war. Den rasch herbeigeeilten Nachbarn war es nämlich durch ihr energisches Eingreifen gelungen, den Brand zu lokalisieren und zu verhüten, daß die Flammen nicht das große Petroleummagazin der Firma Lepojcha und die übrigen Wirtschaftsgebäude ergriffen. An den Rettungsarbeiten beteiligte sich in hervorragender Weise auch die Vereitschaft des hiesigen Pionnier-Bataillons, welche vom Feldwebel Herrn Dyravitsch befehligt wurde. Herr Staniz erjucht uns, der Feuerwehr, den Nachbarn, sowie den stramm auftretenden Pion-nieren und ihrem Kommandanten auf diesem Wege für ihre aufopfernde Hilfe den Dank zu sagen, da er ohne derselben jedenfalls noch einen viel größeren Schaden erlitten hätte.

**(Landwirtschaftlicher Verein in Pettau.)** Derselbe hält Montag den 20. April um 3 Uhr Nachmittag im Hotel „Stadt Wien“ in Pettau seine diesjährige Vollversammlung mit nachfolgender Tagesordnung ab: 1. Berlesung der letzten Verhandlungsschrift. 2. Rechenschafts- und Kassabericht. 3. Erjahwahl. 4. Bestimmung des Jahresbeitrages. 5. Vortrag des städtischen Tier- arztes Herrn Kurzidim. 6. Allfälliges.

**(Dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.)** Wegen Verbrechens nach § 129 St.-G. wurde am 2. d. M. der Besizer Thomas Busen aus Lanzendorf dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert. Das Verbrechen beging er an der kaum 12 Jahre alten, schwachsinrigen Anna Svensel von ebendort. — Der 14-jährige Besitzersohn Josef Cus aus Wischberg ist der öffentlichen Gewalttätigkeit und boshafter Beschädigung fremden Eigentums beschuldigt. Derselbe wurde am 3. d. M. verhaftet und dem k. k. Strafgerichte übergeben. — Maria Sprach, Magd aus Markelsdorf wurde am 6. d. M. dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert, da dieselbe ihr vorzeitig geborenes Kind in die Pulsgau geworfen haben soll.

**(Fund.)** Am 9. M. wurde im Kasinoaale ein Opernglas gefunden. Ebenso wurde ein kleiner Geldbetrag und ein Schirm der hiesigen Sicher-

heitswache als Fund übergeben. Die Verlustträger wollen sich beim Stadtamte melden.

**(Tiersuchen in Steiermark.)** Maul- und Klauenseuche: Bezirk Gills, Gills Umgebung, Stadt Gills. Norlauf der Schweine: in der Stadt Pettau. Schweinepepi: Bezirk Judenburg: in Allersdorf, Apfelberg und Knittelfeld; Bezirk Leoben: in Leoben (Mühlthal und Waasen); Bezirk Liezen: in Lassing; Bezirk Rann: in St. Peter bei Königsberg und in Pettau. Bläschenauschlag: Bezirk Gills: in Fraßlau; Bezirk Feibbach: in Johnsdorf.

**(Feuerbereitschaft.)** Vom 12. April bis 19. April, 3. Rote des 1. Zuges, Zugsführer Laurentjitsch, Rottführer Wratzschko. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

**Vermischtes.**

**(Eine neue Postverordnung.)** Das Post- und Telegraphen-Verordnungsblatt teilt mit, das Handelsministerium finde sich bestimmt, im Hinblick darauf, daß die neuen Vorschriften über die Dienstkleidung der Diener der Post- und Tele-graphenanstalten mit 1. April 1903 in Wirksamkeit treten, zu verfügen, daß von diesem Zeitpunkte an auch die Postamtsexpedienten und zwar ohne Rücksicht auf ihre frühere Dienst-eigenschaft im dienstlichen Verkehr mit dem Titel „Herr“ anzusprechen sind. Es hat fast den Anschein, als ob die Postamtsexpedienten den ihnen gnädigt durch Ministerialverfügung zuerkannten Titel „Herr“ der neuen Uniform, den neuen Silberstreifen zu danken haben. Jeder von den neuen Herren kann sich von nun an entsprechend als Herr fühlen! Und die Gefühle tragen in Österreich sehr, sehr viel ein!

**(Der Großmarkt für Lebensmittel in Graz)** soll vom Mai l. J. an jedem Freitage in den städtischen Hallen, Replerstraße abgehalten werden und ist demgemäß der erste Markttag daher am 1. Mai. Es steht außer jedem Zweifel, daß durch die Errichtung solcher Märkte der fortschreitenden Entwicklung und Ausdehnung der Stadt Rechnung getragen wurde und daß mit der Aufhebung der Beschränkungen im Handelsverkehre der freien Entwicklung des MarktweSENS die Wege gebnet wurden. Die Einrichtung der Verkaufsvermittlung durch die Stadtgemeinde bietet jedermann die Möglichkeit, seine Waren mit Veruhigung und ohne die Notwendigkeit einer Überwachung, sei es in eigener Person oder eines Bevollmächtigten, zum Verkaufe zuzusenden. Der Produzent und der Händler kann dadurch Zeit, Arbeits- und bedeutende Reisekosten ersparen. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß jeder den Nutzen anerkennen wird, welcher ihm durch die Sendung seiner Ware zufließen wird. Die Gemeinde selbst beabsichtigt aus dem Unternehmen keinen Gewinn zu ziehen und wird eine strenge Kontrolle zum Schutze der Einsender und Käufer durch-führen. Werden alle diese Vorteile von den Ver-käufern und Käufern ausgenützt, so ist wohl kein Zweifel, daß die Einrichtung der Großmärkte eine günstige Wirkung für die Verproviantierung der Stadt und ihrer Umgebung hervorbringen und sonach allen Teilen zugute kommen werde.

**(Schützenverein Marburg a./D.)** Wie bereits kurz berichtet, feiert dieser Verein in den Tagen vom 21. bis 24. Mai das Jubiläum seines 200-jährigen Bestehens mit einem großen Fest-Freischießen, welches gewiß zu den schönsten steirischen Schießen zählen dürfte. Die Fest-schieße ist bereits mit großen Ehrengaben bedacht, darunter Beste zu K 300.—, K 200 in Gold etc. Die Einladungen an alle Schützen werden dem-nächst erfolgen und wird der Schützenverein alles aufbieten, um seinen Gästen den Aufenthalt in der deutschen Draustadt recht angenehm zu gestalten.

# Bericht der Direktion der Sparkasse der k. k. Kammerstadt Pottau über das Geschäftsjahr 1902.

Der Rechnungsabschluss der Pottauer Sparkasse für das Jahr 1902, welcher von den gewählten Revisoren, Herrn k. k. Hauptsteueramtskontrollor Johann Reisp und Fabrikbesitzer Jakob Magun, geprüft wurde, gibt uns ein klares Bild über die Tätigkeit im verfloffenen Rechnungsjahre.

Die Tätigkeit darf wohl als eine hervorragende Arbeitsleistung dieses Institutes bezeichnet werden, denn die Ziffern des Rechnungsabchlusses sind das Resultat ausgiebiger Arbeit im ganzen Jahre.

Das Wachsen des Institutes von Jahr zu Jahr kann man wohl als Zeichen ansehen, daß sich die Anstalt des Vertrauens des Sparenden und auch des kreditsuchenden Publikums im vollen Maße erfreut.

Der geschäftliche Erfolg reiht sich den Ergebnissen der früheren Geschäftsjahre würdig an.

Die Anstalt stand im Jahre 1902 im Zeichen des Geldüberschusses und hat sich infolge dessen der Stand der Spareinlagen bedeutend gehoben; aber auch die sonstigen Bestände und Anlagen sind hiedurch günstig beeinflusst worden.

Die Spareinlagen, welche am 31. Dezember 1901 K 4.015.465.93 betragen, sind bis 31. Dezember 1902 auf K 4.828.398.99 somit um K 812.933.06 gestiegen.

Der Einlegerstand am Ende des Jahres 1902 besteht aus 5489 Einlagebüchern, beziehungsweise Konten.

Die durchschnittliche Höhe eines Einlagebuches beträgt K 879.65.

Die Hypothekar-Darlehen betragen am 31. Dezember 1902 K 3.386.852.53 und sind um K 76.633.63 gestiegen.

Die Wechsel-Darlehen sind von K 302.946.98 auf K 514.880.70 gestiegen.

Die bedeutende Erhöhung des Wechsel-Portefeuillestandes im Jahre 1902 im Vergleich zum Jahre 1901 ist jedoch nur eine scheinbare, da am 31. Dezember 1901 K 15671.40 Wechsel bei der Filiale der österr.-ung. Bank in Marburg wegen damaliger Geldknappheit begeben waren, welche den damaligen, in der Bilanz ausgewiesenen Stand der Wechsel verminderten.

Im Jahre 1902 war die Anstalt in der Lage, alle diese Wechsel einzulösen.

Der Geldüberschuss im Jahre 1902 ermöglichte ferner die Rückzahlung der auf den Zinshäusern des Institutes sichergestellten Pfandbriefe-Darlehen der steiermärkischen Sparkasse in Graz im Betrage von K 92.553.63.

Die Rückzahlung dieser Darlehen erwies sich aber auch als notwendig, denn die Steuerbehörde betrachtet die für diese Kapitalien bezahlten Zinsen nach der neuen Steuergesetzgebung als Zinsen eines Teiles des Anlagekapitales und läßt den Abzug derselben bei der Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens der Sparkasse nicht zu; es würde demzufolge die Anstalt bei Fortbestehen dieser Schuld auch noch von den bezahlten Zinsen für diese Posten Steuern zu entrichten haben.

Die Vorschüsse auf Wertpapiere sind von K 10445.82 auf K 8853.99 zurückgegangen.

An Wertpapieren besaß die Anstalt Ende des Jahres 1901 K 355.019.50 und Ende des Jahres 1902 K 432.390.65 also um K 77.371.15 mehr als im Vorjahre.

Die Anlagen in laufender Rechnung sind um K 229.279.32 auf K 255.484.11 gegen das Vorjahr gestiegen.

Der Realitätenbesitz der Anstalt (Stadthäuser und Landrealitäten) erscheint im Rechnungsabchlusse mit einem Buchwert von K 364379.40, wohingegen der Wert desselben mit Ende des Jahres 1901 K 303610.99 betrug.

Die Vergrößerung des Realitätenbesitzes trat wegen Ankaufes des ehemals Postkutschischen Stadthauses ein.

Der General-Reingewinn des Institutes betrug im Jahre 1902 K 30121.51 gegen K 31516.20 im Vorjahre.

Da im Jahre 1902 laut Verlust- und Gewinn-Konto des Reservefonds aber K 40000.— für den Bau der Mädchenschule und K 15748.10 als Subvention an die Stadtgemeinde Pottau ausbezahlt wurden, so hat sich der Reservefonds von K 314404.11 auf K 288767.52 im Vergleich zum Vorjahre vermindert.

Die Reserve für Kursdifferenzen ist infolge der Kurssteigerung der Wertpapiere um K 1794.45 auf K 9237.94 gestiegen.

Die Gesamtreserven der Anstalt betragen demnach per 31. Dezember 1902 K 298005.46, das sind 6.17% des Einlegerstandes.

Der Geldverkehr erreichte im Jahre 1902 die Höhe von K 20.603.296.98 in 31245 Posten, gegen K 19.705.227.17 in 30545 Posten im Vorjahre.

In den Direktionssitzungen des Jahres 1902 wurden 412 Besuche und Eingaben erledigt, abgesehen von den Wechselkursurteilungen.

Im Jahre 1902 betrug die Zahl der abgegangenen Geschäftsbriefe laut Kopierbücher 1188, abgesehen von den ausgegebenen Mahnschreiben.

Die Anstalt kann mit voller Befriedigung auf die geschäftlichen Erfolge zurückblicken, obwohl die Reserve mit dem bedeutenden Anwachsen des Einlegerstandes selbstredend nicht gleichen Schritt halten konnte.

Die im Jahre 1902 vorgenommenen zwei Revisionen ergaben in allen Teilen vollste Ordnung und Richtigkeit.

Hierzu muß noch hervorgehoben werden, daß das Geschäftsjahr 1903 noch günstigere Geschäftsergebnisse zeitigen wird, denn der Einlagenstand ist seit 1. Jänner 1903 bis 1. April 1903 von K 4.828.398.98 auf K 5.206.405.60, also im 1. Quartal 1903 um K 378.006.61 größer geworden; die Anstalt besitzt gegenwärtig um 1.73.851.— Wertpapiere, Effekten, welche in der mittelmäßigsten Panzerkasse verwahrt liegen und jederzeit ohne Schaden für die Anstalt veräußert werden können, wenn sich dies als notwendig erweisen sollte, da die Kurse der Wertpapiere gegenwärtig sehr hoch stehen — es würde in diesem Falle die Anstalt einen beträchtlichen Kursgewinn erzielen.

Selbstverständlich ist jedoch der Verkauf der Wertpapiere gegenwärtig nicht in Aussicht genommen, da gegenwärtig bedeutender Geldüberfluß herrscht und überdies von der staatlichen Aufsichtsbehörde verlangt wird, daß stets mobile Fonds von Seite der Sparkassen in den Kassen bereit gehalten werden.

Wie groß der Geldzufluß ist, zeigt sich am besten daran, daß die Anstalt im 1. Quartal 1903 in der Lage war, um K 741.460.35 Effekten anzukaufen und in der Panzerkasse zu verwahren.

Bezüglich der Bilanz verweisen wir auf das diesbezügliche Inserat in unserem Blatte.

**(Guter Rat.)** Wer einen sehr schönen Rasen anlegen will, dem empfehlen wir, von der k. u. k. Hofsaamenhandlung Edmund Mauthner in Budapest die „Promenaden-“ oder „Margarethen-Insel“ Grassamen-Mischung zu bestellen. Seit 29 Jahren liefert Mauthner für die prachtvollen Anlagen von Budapest und der Margarethen-Insel diese Grassamen.

**(Keine Stuhlverstopfung mehr.)** Dem echt Nürnberger Lebkuchen-Fabrikanten H. Fuß in Wien, XVIII. Lodenburggasse 48 ist es gelungen, einen außerordentlich schmackhaften Lebkuchen herzustellen durch dessen zeitweiligen Genuß an Stuhlverstopfung Leidende, ob Kinder oder Erwachsene von ihrem Übel sicher und schmerzlos befreit werden. Die Wirkung wird nicht wie durch Purgiermittel auf gewaltsame, explosive Weise, sondern auf natürlichem, mechanischen Wege erzielt. Zur Probe wird 1 Duzend Fußkuchen um K 3.— franko per Nachnahme versendet.

## Literatur.

„Menschenaffen und Affenmenschen“ lautet der vielversprechende Titel des VII. Abschnittes der großangelegten Geschichte der Entstehung und Entwicklung des Menschengeschlechtes von Professor Dr. Hermann Klaatsch, die, wie schon öfter hier erwähnt, den zweiten Hauptabschnitt der neuen Publikation „Weltall und Menschheit“, herausgegeben von Hans Kraemer, (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin) bildet. Im Zusammenhang mit dem im Hest 27 begonnenen Abschnitt „Die niederen Affen und ihre Verwandtschaftlichen Beziehungen zum Menschen“, wird die geistvolle Erörterung und teilweise schroffe Ablehnung der früheren Hypothesen von dem engen Verwandtschaftsverhältnis zwischen Mensch und Affe in allen Kreisen mit Genugthuung aufgenommen werden, die nicht mehr auf dem unhaltbaren, übrigens von Darwin selbst niemals eingenommenen Standpunkt stehen, daß der Mensch lediglich eine Fortentwicklung und höhere Ausbildung der Affen darstelle, während man in dem letzteren tatsächlich nur weitläufige „Verwilderung“, d. h. in ihrer Entwicklung stehen gebliebene oder gar zurückgegangene Seitenzweige eines gemeinsamen Vorfahrenstammes erblicken darf. Die klaren und leidenschaftlichen Ausführungen werden in wirksamster Weise durch eine Fülle von Illustrationen unterstützt, zu denen im weitesten Umfang, im Gegenjag zu der Mehrzahl früherer Publikationen ähnlicher Art, die Photographie herangezogen wurde, um sämtliche Objekte mit absolutester Naturtreue wiederzugeben.

**(Ein guter Freund der Landwirte.)** Sie sind selten geworden, die guten Freunde der Landwirte! Überall und überall haben die Landwirte mit Hindernissen zu kämpfen und macht man ihnen das Leben sauer und wenn sich einmal die Landwirte um ihre eigene Sache kümmern und zum Rechten sehen, dann wird gleich überall von der „agrarischen Begehrlichkeit“ gesprochen und geschrieben; man macht den „Brotwuchereern“ und wie ähnliche schöne Titel lauten, Vorwürfe und trachtet ihnen ein Bein zu stellen. In solchen Zeiten heißt es aber auch, diejenigen herauszufinden, die der guten Sache stets treu, unentwegt die Wünsche der Landwirte vertreten haben und nicht mißdeuten werden, trotz aller Anfeindungen und Hindernisse für Aufklärung unter den Landwirten zu sorgen. Das sind wahre gute Freunde. Unter diese zählen wir auch den „Ökonon“, ein wohl den meisten Landwirten gut bekanntes Fachblatt, das von Herrn Hugo S. Hirschmann in Wien herausgegeben wird und das mit Schluss des Jahres 1901 seinen 25jährigen Bestand gefeiert hat. Der „Ökonon“ ist im vollsten Sinne ein guter Freund der Landwirte, denn mit größter Uneigennützigkeit, mit vollster Unparteilichkeit hat er getrachtet, überall und überall landwirtschaftlichen Fortschritt zu verbreiten. Als stets bereiter Ratgeber hat er vielen Landwirten Gelegenheit gegeben, ihren Wirtschaftsbetrieb zu vervollkommen und entsprechend den gegenwärtigen Zeitverhältnissen auszugestalten. In dem ganzen weiten Österreich, aber auch im deutschen Auslande viel verbreitet, hat er sich Eingang gerade in die bäuerlichen Kreise zu verschaffen gewußt und in diesen segensreich gewirkt. Fünfundzwanzig Jahre sind ja noch lange kein Jahrhundert, aber was der „Ökonon“ in dieser Zeit geleistet hat, das wiegt sehr schwer und deshalb fühlen wir uns auch gedrängt, dem landwirtschaftlichen Fachblatte, das ein Volksblatt im vollen Sinne des Wortes ist, an dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Jubiläum zu überfenden und der vollen Anerkennung seines regen, verdienstvollen Wirkens Ausdruck zu verleihen. Die hervorragende Tätigkeit dieses landwirtschaftlichen Blattes ist wohl in erster Linie der unermüdblichen Arbeitskraft seines Herausgebers, des Herrn Hugo S. Hirschmann zu verdanken, der, mit offenem Blicke die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Kreise erfassend, dort eingreift, wo es am nötigsten ist, der es aber auch verstanden hat, sich mit so tüchtigen Hilfskräften zu umgeben, daß jede Nummer des Blattes, die die Druckerei verläßt, tatsächlich Goldes wert ist und dazu beitragen kann, richtige Ansichten über zeitgerechte landwirtschaftliche Tätigkeit zu verbreiten. Möge diese Zeitschrift unter ihrer bewährten Leitung noch weiter durch viele Jahre auf dem gleichen segensreichen Pfade fortschreiten, mögen aber auch die Landwirte einsehen lernen, daß sie in einer guten, uneigennützig geführten landwirtschaftlichen Fachpresse ihren richtigen Führer finden. Mögen sie den Ratschlägen, die ihnen eine gute landwirtschaftliche Zeitschrift gibt, Folge leisten, denn diese ist wirklich ein guter Freund, der schon etwas Entgegenkommen verdient! Der „Ökonon“ erscheint am 1. und 16. jedes Monats und kostet franko jährlich nur zwei Kronen.

**Es war das Verdienst** des verewigten Pfarrers Kneipp, zuerst auf den gesundheitlich so wertvollen Malzkaffee aufmerksam gemacht zu haben, welchen dann Rathreiner durch eine eigenartige Erfindung in so vorzüglicher Weise mit Bohnenkaffee geschmack herstellte. Dadurch unterscheidet sich heute noch dieser einzig echte „Kneipp-Kaffee“ so wesentlich von allen betrarigen Erzeugnissen und hat auch aus diesem Grunde Pfarrer Kneipp der Firma Rathreiner allein und für alle Zeiten die Befugnis erteilt, seinen Namen und sein Bild als Schutzmarke für ihren Rathreiners Kneipp-Malzkaffee zu führen. Trotzdem wird zum Nachteil des Publikums einfach geröstete Gerste oder Braumalz fälschlich als „Kneipp-Kaffee“ verkauft. Sich davor zu schützen, verlange man immer ausdrücklich den echten „Rathreiners“ Kneipp-Malzkaffee in den Originalpaketen mit der Schutzmarke Pfarrer Kneipp und dem Namen Rathreiner.

Bei außerordentlicher Säurebildung, die durch Zuführung gewisser Nahrungsmittel hervorgerufen wird, entstehen häufig schmerzvolle Magenbeschwerden. Zur Behebung derselben eignet sich die Verwendung des Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der Apotheke des B. Fragner, I. I. Hoflieferanten in Prag. Erhältlich in den hiesigen Apotheken. — Siehe Inserat!

**Braut-Seide** v. 60 Kreuz, bis fl. 11.35 p. Met. in allen Farben. Franco u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.  
**Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**



Höfliche Bitte:  
Beim Einkauf nicht einfach „Malzkaffee“, sondern ausdrücklich — Kathreiners — Kneipp Malzkaffee zu verlangen und nur die hier abgebildeten Pakete anzunehmen!

**Kathreiners Kneipp Malzkaffee**  
Insgesamt 500 Gramm  
Kathreiners Malz-Kaffee  
München.



**Adressen**  
aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäfts-Verbindungen mit Porto-Garantie im Internat.  
Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, Wien, I., Bäckerstrasse 3.  
Interurb. Telef. 16.881. Prosp. frko. Budapest V., Nador utca 13.

Schutzmarke: Anker  
**LINIMENT. CAPS. COMP.**  
aus Richter's Apotheke in Prag.  
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 2. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.  
Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-ergebnis erhalten zu haben.

Richter's Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Glatzbeistrasse 5.



**Bei Appetitlosigkeit**  
Magenweh und schlechtem Magen leisten die bewährten  
**Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen**  
stets sicheren Erfolg.  
Paket à 20 und 40 Heller bei H. Molitor, Apotheker in Pettau, Karl Herrmann in Markt Tüffer.



Windtreibende, krampfstillende  
**Bibergeil-Tropfen**  
ein den Appetit erregendes und die Verdauung förderndes Hausmittel.  
Preis per Flasche 1 Krone.  
Versand per Post durch  
**Julius Bittner (Apotheke)**  
in Gloggnitz (Nied.-Österreich).  
Weniger als 2 Flaschen werden nicht versendet.

Geschmackvolle, elegante und leicht ausführbare Toiletten,  
**WIENER MODE**  
mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.  
Jährlich 24 reich illustrierte Hefen mit 48 farbigen Modellen, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.  
Vierteljährlich: K 8.— = Mk. 2.50.  
Gratisbeilagen:  
„Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt  
„Für die Kinderstube“  
Schnitte nach Mass.  
Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Ersatz der Spesen unter Garantie für tadelloses Passen. Die Anfertigung jedes Toilettestückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht.  
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, VI/2, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen.

**Alles Zerbrochene**  
aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Ruf's unerreichter Universalkitt** das beste Klebemittel der Welt.  
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanka, Pettau.

**Deutschmeister-Kriegerdenkmal-Lotterie**  
unter dem höchsten Protektorate Sr. k. u. k. Hoheit des hochw. durchl. Herrn Erzherzogs Eugen.  
**Haupttreffer Kronen**  
**75.000**  
**1 Los 1 Krone.**  
Ferner Treffer im Werte von 10.000, 5000, 2000, 1000, 900, 500 Kronen etc. — im ganzen 6000 Treffer.  
Sämtliche Treffer werden von den Lieferanten nach Abzug von 10 Prozent **bar** eingelöst.  
**Ziehung**  
unwiderruflich 15. Mai 1903.  
Verkaufsstellen in Pettau bei: Josef Kasimir, Tabaktrafik, Anna Levstek, Tabaktrafik, Marie Streichenwein, Lotkollektur, Alex. Mayerhermann, Tabaktrafik, Herrengasse 26.

**Das echte Puchrad!**  
Ein Meisterstück moderner Fahrrad-Technik.  
Man beachte genauestens die Adresse:  
**Johann Puch & Co.**  
Erste steiermärkische Fahrradfabriks-Aktiengesellschaft in GRAZ.  
Zu haben bei:  
**Gertrud Spruzina**  
General-Vertretung für Pettau und Umgebung, Färbergasse 7.

**Kassierin** für das Manufakturwaren-Geschäft  
**R. Sadnik & Co.**  
wird sofort aufgenommen. Offerte sind bis längstens 14. April einzubringen.  
Zwei gut erhaltene **Fahrräder** sind preiswürdig zu verkaufen bei  
**Mechaniker A. Fink, Pettau.**

# Alle landw. und Weinbau-Maschinen.

Obstbaumspritzen mit Rührwerk für Kupfer-Kalkmischungen zur gleichzeitigen Bespritzung mit zwei Spritzschläuchen.

**Obstbaumspritzen für genau dosierbare Petrolmischung.**

Acetylenlaternen zum Einfangen fliegender Insekten.

Hydraulische Weinpressen. Wein- u. Obstpressen m. Differentialdruckwerk.

Krümmlmaschinen zum Auflockern des Presskuchens.

Neuartige Traubenmühlen.

Neue Peronospora- und Beschweifungs-Apparate.

Weinpumpen, Weinschläuche, sowie alle anderen landw. Maschinen, als:



Trieure, Dreschmaschinen, Göpel etc. liefert als Specialität zu billigsten Fabrikspreisen

## Ig. Heller Wien

II. Praterstrasse 49.

Kataloge gratis und franko.  
Korrespondenz in allen Sprachen.



### Böttger's Ratten-Tod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere, à 50 Pfg. und 1 Mk. zu haben nur in der Apotheke von Ignaz Behrbalk in Pettau.

Mit der Wirkung des von Ihnen bezogenen Ratten-Tod war ich sehr zufrieden. Ich fand nach dem ersten Regen 18 Ratten tot vor und kann ich daselbe Jedermann bestens empfehlen.  
Schweinfurt, 11. Februar 1899.  
C. Beck, Metzger.

### Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhält sie gratis und franco durch die Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M.

### Warnung.

Wer auf seine Gesundheit bis in's äusserste Mannesalter bedacht sein will, der vermeide Riemen, Gurten oder unpraktische veraltete Hosenträger, weil dadurch die Blutzirkulation gehemmt wird, und alle edlen Organe, wie Magen, Nieren, Milz etc. in ihren Verrichtungen gestört werden, was zu ersten Krankheiten führt.

„K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträger“ vermeidet diese Nachteile, gestattet gesundes und bequemes Tragen der Hose deshalb, weil sich die Strupfen jeder Körperbewegung anpassend in der Schnalle verschieben u. ganz besonders, weil die Gesundheits-Hosenträger aus gutem, dehnbarem Gummiband hergestellt sind.

Bei „k. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträgern“ werden die Strupfen nur einmal auf die Hosenkнопfe angeknöpft, und bleiben so lange darauf, solange die Hose getragen wird. Beim An- und Auskleiden der Hosen werden die Strupfen einfach in die Schnallen ein- und ausgehängt.

Da nun das fortgesetzte An- und Abknöpfeln der Strupfen von den Hosenkнопfen entfällt, geht das An- und Auskleiden doppelt so rasch und ist dadurch das unangenehme Knopfverlieren gänzlich abgeschafft, weil der Knopf nur durch das fortgesetzte Drehen losreißt.

„K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträger“ verleihen der Hose am Körper richtige Form. Wer sich zu jeder Hose Reserve-Strupfen kauft, (für eine Hose kosten die Reserve-Strupfen 10 kr.) und die Hosen an den Strupfen im Kasten aufhängt, der hat immer glatte und faltenfreie Hosen, ohne diese bügeln zu müssen, weil sich die Hose, so aufgehängt, durch ihre eigene Schwere streckt. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „Mach's Gesundheits-Hosenträger“, denn kein anderes Fabrikat besitzt diese idealen Vorzüge.  
Verkaufsstelle in Pettau: Brüd. Slawitsch.

# Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Voreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauchs einer selbst erfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1, 2, 3 u. 5 Fl.

Postversand täglich bei Vereinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wozin alle Aufträge zu richten sind.

## Anna Csillag

Wien, I., Graben No. 14.  
Berlin, Friedrichstrasse 56.



Wohlgeb. Frau Anna Csillag!  
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau von Sydow-Maria (Herr. Hofschäzlerin in Pest) bitte höflichst, mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade anzulassen. — Nehmen Sie gleichzeitig den besten Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich außerordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.  
Mit vorzüglicher Hochachtung  
Frieda Wiese, Kammerfrau Ihrer Excellenz.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!  
Erlaube unter angegebener Adresse Excellenz Frau Gräfin Niesmanzegg, Statthalterin, Wien, Herrngasse 6, 3 Stück Pomade für die Pflege der Haare gefälligst einzufenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte.  
Hochachtungsvoll  
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz Irma Wiesel.

Frau Anna Csillag!  
Erlaube um Aufhebung von vier Tiegeln Ihrer vorzüglichen Pomade.  
Hochachtungsvoll  
H. u. I. Ceherevichsk-Ingarskies Konsulat, Riga.

Frau Anna Csillag!  
Ich ersuche Sie um gefl. Aufhebung wieder zwei Tiegeln Ihrer guten Pomade.  
Hochachtungsvoll  
Hr. Gen.-Consul Wittmann, Dresden, Bernhardtstr. 1.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!  
Erlaube Sie hierdurch um gefl. Aufhebung von einem Topf Ihrer vorzüglichen Haarwuchs-Pomade per Nachnahme.  
Hochachtungsvoll  
Emilie Radwitsch, Kammerfrau bei Ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Potemloze, Château de Nonen.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!  
Erlaube um Aufhebung der Nachnahme eines Schachtel Ihrer Wunder wirkenden Haarpomade.  
Hochachtungsvoll  
Dr. A. Jepsch, Arzt in Grunow, Schlesien.

Sehr geehrte Frau Anna Csillag!  
Erlaube mir noch einen Tiegel von Ihrer guten Pomade gefälligst zu senden. Bin mit den bisherigen Erfolgen bestens zufrieden.  
Meine Adresse: Gräfin v. Raib, Gerichtspräsidentin, Zemesvar.

Frau Anna Csillag!  
Bitte mir per Postnachnahme zwei Tiegel von Ihrer Haarwuchspomade zu senden. Ich bin überrascht über die gute und schnelle Wirkung. Meine Haare sind in kurzer Zeit erstaunlich gewachsen, und zeigt sich außerdem überall junger Haarauswuchs. Ich kann Ihre Pomade aufs Wärmste Jedermann empfehlen.  
Hochachtungsvoll  
Gräfin v. W. Jepsch, Unter-Kreuzburg b. Wsch (Schlesien).

Frau Anna Csillag!  
Um wiederholte Aufhebung eines Schachtels Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bitte!  
Prinzessin Carolath (Wien, Aut.)

# Rattentod

(Felix Immisch, Delisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 kr. bei Apotheker Hans Molitor.

# Georg Stelzer,

Tapezierer und Dekorateur  
**Pettau, Herrengasse 12.**

Erlaube mir, meine geehrten Kunden und die Bewohnerschaft von Pettau und Umgebung höflich aufmerksam zu machen, dass sämtliche

## Neuheiten für 1903

in Möbel-Stoffen und Tapeten

bereits eingelangt sind und eine reiche Auswahl in jeder Preislage zur Ansicht aufliegt und einige bessere gangbare Sorten von Möbelstoffen lagernd sind.

Ausserdem führe ich ein grosses Lager fertiger Garnituren, Schlaf- und Tagesbetten, Ottomane, Rosshaar- und Crin d'Alrique Matratzen, Betteinsätze, abgepasste Vorhänge, Rohrseile, Stangen-Karnissen, Posamentrie-Embroiderungen u. s. w. Insbesondere mache ich auf meine hier eingeführten, allgemein beliebten „Teppich-Ottomane“ aufmerksam.

Auch muss ich auf den mir von einer Wiener Firma übertragenen Alleinverkauf von

## Holz-Rouleaux

für Pettau und Umgebung aufmerksam zu machen, welche wegen ihrer leichten Handhabung, Dauerhaftigkeit und des billigen Anschaffungs-Preises (per Fenster von 4 K aufwärts), bald überall eingeführt sein dürften.

Gemeinden, Behörden, Baumeister, Hausherren geniessen Vorzugspreise.

Ferner empfehle ich mich zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Reparaturen in und ausser dem Hause zu billigsten Preisen.

Indem ich auch bitte, mir ferner gewogen zu sein und mich mit Aufträgen zu unterstützen, zeichne achtungsvoll

# Georg Stelzer,

Tapezierer u. Dekorateur, nur Herrengasse 12.



ist die Marke der Kenner und Meisterfabriker!

## SAISON 1903.

- Feines starkes Strassenrad . . . . . K 180.—
- Feinstes starkes Strassenrad . . . . . „ 200.—
- Elegantes Tourenrad mit rechtsseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell M 59 . . . . . „ 240.—
- Feine Halbrennmaschine mit rechtsseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell 60 . . . . . „ 280.—
- Feinstes Luxus-Herrenrad und Strassenrenner, höchste Vollendung, ausgestattet mit Styria-Patent-Doppelglockenlager, Modell 61 . . . . . K 320.—
- Rennbahn-Rennmaschine höchster Präzision, ausgestattet mit Styria - Patent - Doppelglockenlager, Modell 62 . . . . . K 300.—

Notirte Preise übertreffen jede Konkurrenz.

Styria ist erfahrungsgemäss das beste und das billigste Fabrikat.

Sämtliche Modelle werden nach Wunsch ausgestattet.

Montierung nur mit theuersten, allerbesten Reithofer-Kronen-Pneumatik.

Preise auf Teilzahlung nach Übereinkommen.

12 Monate Ziel. Preisliste kostenlos.

Bestandteile, wie Reithofer-Pneumatik, stets lagernd.

Bitte besichtigen Sie unser Lager!

Dringend empfehlen wir, sich in allen Angelegenheiten stets an uns zu wenden, da alle direkten Zuschriften seitens Privatpersonen an uns überwiesen werden.

Neuheiten in Sportkappen, Sweaters, Touristen-Hemden, Gürteln, Radfahrer-Stulpen, Strümpfen und Schuhen.

Vertreter:

## Brüder Slawitsch, Pettau.

**Grammophone**  
für kleine und grosse Platten.  
Die vollkommensten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi.  
Lieferung geg. geringe Monatsraten.  
Plattenverzeichnis in allen Sprachen.

**Phonographen**  
nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate zu allen Preisen. Beispiele und unbespielte Walzen in Qualität.  
Lieferung gegen Monatsraten von 2 K an.

**Accordeons**  
in sehr reicher Auswahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen.  
Lieferung gegen Monatsraten von 1.50 K an.

**Zithern**  
aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duett-, Konzert-, Gitarre-Zithern etc.  
gegen Monatsraten von 2 K an.

**Kalliston-Orchestraion**  
mit abstellbarem Glocken-Trommelplet.  
Beste Ersatz für Tanzmusik.  
Preis 75 bis 150 K  
Lieferung gegen Monatsraten von 5 - 8 K.

Alle Arten Automaten mit Geldeinwurf gegen geringe Monatsraten.

**Bial & Freund in Wien, XIII/1.**  
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

## Kaiser-Borax

chemisch reiner Borax  
für Körper-, Haut- und Gesundheitspflege.

Kaiser-Borax macht bei beständigem Gebrauche im Waschwasser die Haut zart und weich, wirkt im kalten wie im warmen Bade erfrischend und verhindert jede Ansteckungsgefahr, befähigt zuverlässig Fusswäsche und sonstige übertriebene Ausbütungen, bewährt sich sehr gut zur Wundbehandlung und zur Pflege des Mundes, der Zähne und Haare. Ganz vorzügliche Dienste leistet Kaiser-Borax als Reinigungsmittel im Haushalte. Kaiser-Borax ist echt nur in roten Schachteln mit nebliger Schutzmarke, zu 15, 30 und 75 Heller überall zu haben. Gebrauchsanweisung in jeder Schachtel.

Parfumierte Kaiser-Borax in feinen Kartons zu K 1.— und 50 h.  
Kaiser-Borax-Seife 1 Stück 80 h. Tala-Seife 1 Stück 40 h.  
Kaiser-Borax-Zahnpulver in Kartons zu 80 h.

Alleiniger Erzeuger GOTTIEB VOITH, WIEN, III/1.

**Weltberühmt**  
sind die anerkannt besten

## Hand-Harmonikas

mit Metall- und Stahl-Stimmen  
von

**Joh. N. Trimmel**  
WIEN  
VII 3, Kaiserstrasse Nr. 74.  
KATALOGE gratis und franko.



Es gibt viele Sprechapparate, aber

# nur ein Grammophon

## Grammophon

singt und spricht: deutsch, englisch, französisch, russisch, italienisch, ungarisch, böhmisch etc.

Platten zur Auswahl. Platten-Umtausch. Teilzahlung. Vertreter gesucht.

„Grammophon“ H. WEISS & Co.,

Wien I., Kärntnerstr. 10.

Budapest, Károly-körut 2.

Kataloge und neueste Plattenverzeichnisse gratis und franko.



**LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN**  
mit CHOCOLADEÜBERZUG  
Für Erwachsene 05 oder 0'25 gr. für Kinder 0'15 gr.  
Billiges, sicheres **50h** Abführmittel  
SCHACHTELN zu 50h in den Apotheken und Droguerien  
**J. PAUL LIEBE, TETSCHEN 1/2 E.**

## Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

### Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

### Über 15000 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herzschuß, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen. Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen zu lassen. **Man achte genau auf die Schutzmarke.**  
A. Lingenthal i. Sa.

### Ernst Hess

Eucalyptus-Importeur.

Verkaufsstellen: Eger in Böhmen: Adler-Apothek, Karl Kraus; Pilsen Apotheke „zum weißen Einhorn.“ Ed. Kaiser; Budweis: Papels Engel-Apothek; Wien I.: Hoher Markt, Krebs-Apothek, S. Mittelbach; Graz: Apotheke „zum schwarzen Bären.“ Heinrich Spurny; Marburg a. d. Drau: Apotheke zum Mohren, Eduard Labovsky; Bilsch in Kärnten: Kreisapothek, Friedrich Scholz, Nachf. Jobst & Schneider; Klagenfurt, Kärnten, Engel-Apothek; Komotau in Böhmen: Adler-Apothek, Laibach, Krain, Apotheke zum Engel, Gabriel Piccoli, Postlieferant seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII.; Triest, Farmacia Diafoletto, Ponterosso; Braun, Mähren, Apotheke zum goldenen Adler, Karl Sonntag, I. I. Postlieferant; Weiss, Ob.-D., Apotheke zum schwarzen Adler, Karl Richter.



Bei schlechter Verdauung mit ihren Neben-erscheinungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Ballsein etc. nehme man auf ein Stückchen Zuder 20 bis 40 Tropfen, um eine schmerzstillende, magenstärkende, hustenlindernde und schleimlösende Wirkung innerlich zu erzielen, von

## A. Chierry's Balsam.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußerlich wundenreinigend und schmerzstillend. Man achte genau auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne **Ronnenfahnenmarke** und den Kapselverschluß mit eingepprägter Firma: **ICH DIEN**. Ohne diese Zeichen der Echtheit ist jede Nachahmung zurückzuweisen.

Per Post franko und spesenfrei 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen versendet nur gegen **Voranweisung** Apotheker Chierry (Adolf) Schützengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

## A. Chierry's echte Centifoliensalbe



ist die kräftigste Augsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. Per Post franko 2 Tiegel 3 K 50 h. Ein Probetiegel gegen Voranweisung von 1 K 80 h versendet. Apotheker Chierry Adolf, Schützengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man weide Imitationen und achte auf obige auf jedem Tiegel eingedramte Schutzmarke.

## Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine Huss-Kuchen.

Niederlage: Wien, XVIII., Ladenburggasse 46. Prospekt gratis. Probesendung 12 Stück franko K 3 — per Nachnahme.

Bei Bedarf Zeit empfehle  
Bronszen, Parzellensarben u. Stroß  
Ijuntarke in allen Farben, ferner

# Linoleum-Subboden- Glasur,

besser und schnellstrocknender Fußbodenlack, sowie meine sonstigen Spezerei-, Material- und Farbwaren zu billigsten Tagespreisen.

**Jos. Kasimir, Pottau.**

Vollständige Jahrgänge  
**„Buch für Alle“**  
„Über Land und Meer“  
sind billig zu haben bei  
**W. Blanke, Pottau.**

Agenten und Platzvertreter  
zum Verkauf meiner neuartigen  
Holzrouleaux und Jalousien  
gegen hohe Provision gesucht  
**ERNST GEYER, Braunau, Böhmen.**



# MAGGI'S WÜRZE

ist einzig und unbewährt, um schwachen Suppen Saucen, Ragouts, Gemüsen etc. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. — **Wenige Tropfen genügen.**  
 Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Droguerien.  
 In Flaschen von 50 Heller an.  
 Originalflaschen werden billigt nachgefüllt.

## Rechnungs-Abschluss

der

# Sparkasse der landesf. Kammerstadt Pettau

pro 1902.

Soll I. Bilanz-Konto des Hauptfonds. Hat Soll II. Bilanz-Konto des Hauptreservefonds. Hat

Aktiva.	Öst. ung. W.		Passiva.	Öst. ung. W.	
	K	h		K	h
Hypothekar-Darleihen-Konto . . . . .	3386852	53	Einlagen-Konto . . . . .	4828398	99
Wechsel-Konto . . . . .	514880	70	Transitorisches Zinsen-Konto . . . . .	17638	99
Vorschüsse-Konto . . . . .	8853	99	Reserve für Kursdifferenzen . . . . .	9237	94
Realitäten-Konto . . . . .	178979	40	Reservefonds-Konto . . . . .	15201	61
Produkten-Konto . . . . .	6789	77			
Allgemeiner Zinsen-Konto . . . . .	90228	66			
Konto-Korrent . . . . .	29936	23			
Druckorten-Konto . . . . .	800	—			
Protestspejen-Konto . . . . .	182	—			
Stempelgebühren-Konto . . . . .	28	76			
Konto pro diversi . . . . .	225547	88			
Mobilien-Konto . . . . .	12400	—			
Effekten-Konto . . . . .	387875	65			
Effekten-Zinsen-Konto . . . . .	4759	64			
Exekutionskosten-Konto . . . . .	539	07			
Valuten und Coupons . . . . .	65	54			
Raffa-Konto . . . . .	21757	71			
	4870477	53		4870477	53

Aktiva.	Öst. ung. W.		Passiva.	Öst. ung. W.	
	K	h		K	h
An Sparkassa-Gebäude-Konto:			Per Konto des alten Reservefonds:		
Wert-Saldo . . . . .	121800	—	Stand per heute . . . . .	283273	10
" Effekten-Konto:			" Konto des neuen Reservefonds:		
Kurswert . . . . .	44515	—	Stand per heute . . . . .	5494	42
" Effekten-Zinsen-Konto:					
Laufende Effekten-Zinsen . . . . .	571	87			
" Einlagen-Konto:					
Spar-Einlagen bei der eigenen Anstalt . . . . .	41815	37			
" Konto Spark. Pettau:					
Forderung an den Hauptfonds . . . . .	15201	61			
" Mobilien-Konto:					
Effekten-Mappe . . . . .	7	—			
" Konto-Korrent:					
Mietzins-Rückstand . . . . .	1256	67			
" Konto Villa Karl:					
Wert-Saldo . . . . .	63600	—			
	288767	52		288767	52

Raffa-Revirement in 31.245 Posten K 20,603.296-98.

General-Reingewinn im Jahre 1902 K 30.121-51.

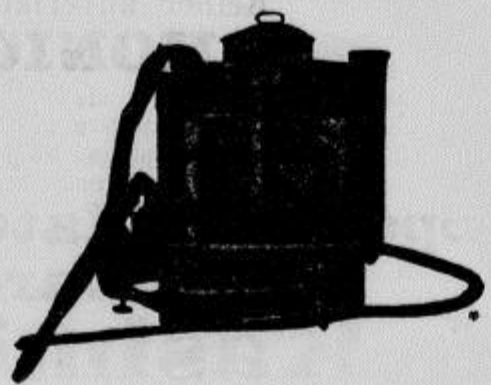
Sparkasse der l.-f. Kammerstadt Pettau, am 31. Dezember 1902.

Die Direktion.

### Non plus ultra! Non plus ultra!

## Weingarten- u. Obstbaum-Spritze.

Prämiirt mit dem ersten Preise.  
 Anerkannt vorzüglichstes eigenes System von solider Bauart. Einfache, leichte Handhabung; feinste, ausgiebigste Berstäubung; massives Metallpumpwerk und Windfessel freiliegend; Ventile durch Öffnen einer einzigen Bügelschraube leicht zugänglich. Alle Teile sind austauschbar. Preis in Kiste verpackt per Stück **K 26,-** Bei Vorauszahlung des Bestrages franko jeder Post- und Bahnstation.



Patent G. Czimeg.

**Georg Czimeg, Leoben,**  
 Eisen- und Metallgiesserei, Maschinenfabrik.  
 Prospekte gratis und franko.

JACOBI'S  
Waschseife  
mit der  
Friedens-  
traube.  
ist die beste  
SEIFE  
Für die  
WÄSCHE

**JACOBI'S  
SERAFIN-  
SEIFENPULVER**

Praktisch  
bewährtestes  
**Waschmittel**  
der Gegenwart  
für Wäsche u. Hausbedarf.

Wer einmal Serafin- Seifenpulver  
gebraucht hat, verwendet es fort-  
gesetzt zur Reinigung aller Arten  
von Wäsche u. Hausgegenständen.

Zu haben in allen Seife führenden Geschäften

**CARL JACOBI SEIFEN u. PARFUMERIE-  
FABRIK, GRAZ.**

JACOBI'S  
Toilette  
seife  
№ 215  
ist die  
reinste,  
mildeste  
ausgiebigste  
hygienische  
Toiletteseife  
zur Pflege  
der Haut.

In allen Ortschaften  
werden

**tüchtige Agenten**  
 gegen hohe Provision und Fixum engagirt. — Anfragen sind zu richten  
 an

Postfach 231, Hauptpost, BUDAPEST.

*Riparia portalis-Wurzel-  
Reben gibt ab*  
**Jos. Ornig, Pettau.**

**A. Kleinschuster  
Marburg**  
 empfiehlt hochstämmige **Rosenstöcke,**  
 doppelt veredelt, 300 der besten Sorten mit schönen  
 Kronen in größter Auswahl billigst.

# Schicht-Seife wäscht vorzüglich!

Marke Hirsch



für Schicht's Sparkernseife.

**Beste Seife für  
Baumwoll- u. Leinenwäsche.**

Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich** „Schicht-Seife“ und achte darauf, dass jedes Stück Seife den **Namen „Schicht“** u. die **Schutzmarke Hirsch** oder **Schwan** trägt.

Überall zu haben.

Marke Schwan



für priv. feste Kaliseife.  
Beste Seife zum Waschen von Woll- u. Seidenstoffen; sie gibt auch die schönste weisse Wäsche.

Verwundungen jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden,

da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schlimmen schwer heilbaren Wunden ausarten kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, Prager Haussalbe genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt.



Postversand täglich. Gegen Voraussendung von K 3-16 werden 4/1 Dosen, oder 3-36 6/2 Dosen, oder 4-60 6/1 oder 4-96 9/2 Dosen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie gesendet.

Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Hauptdepôt

**B. FRAGNER**, k. u. k. Hoflieferanten,

Apothek „zum schwarzen Adler“

PRAG, Kleinseite, Ecke der Nerudagasse Nr. 203.

Depôts in den Apotheken Österr.-Ungarns. In PETTAU in der Apotheke des Herrn IG. BEHRBALK.

## Kundmachung.

Die Bezirks-Sparkasse in Rohitsch verzinst vom 1. April d. J. angefangen alle Einlagen wieder mit

4  $\frac{1}{2}$  %

und zahlt auch weiterhin die diesbezügliche Rentensteuer selbst.

Bezirks-Sparkasse Rohitsch, am 30. März 1903.

Der Direktions-Obmann: **Franz Strafella**, k. k. Notar.

## Geschäfts-Eröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich, dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich am

4. April d. J. im Hause Ungartorgasse Nr. 4 eine

### Fleisch- und Wurst-Selcherei

eröffnet habe, woselbst täglich frisches **Selchfleisch**, sowie **Wurstwaren** aller Art in bester Qualität zu billigen Preisen erhältlich sein werden.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet  
hochachtungsvoll

**Franz Urban**

Selchermeister.

## Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Keil's weiße Majur für Waschtische 45 kr.,

Keil's Wachspasta für Parquetten 60 kr.,

Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr.,

Keil's Bodenwische 45 kr.,

Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätig bei

**F. C. Schwab in Pettau.**

Wichtig für Gemeinden!

**Hundemarken**  
eigener Erzeugung bekommt man am billigsten bei  
**Jos. Trutschl, Marburg.**  
Preis per Stück 5 kr.

## Unentbehrlich

sei in jedem Haushalte, für Gesunde, Kranke und Kinder

Reiner unverfälschter

**HONIG,**

welcher sowohl als Genuß, wie als Heilmittel von Ärzten wärmstens empfohlen wird.

Erhältlich in beliebiger Menge zu billigstem Tagespreise, sowie alle Gattungen

**Spezerei-, Material- und Farbwaren** bei

**J. Kasimir, Pettau.**

## L. Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

HAUPT-DEPOT:

**L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling**

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1-20.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

## Beilage zur Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Plante in Wettau.

### Frühlingsrausch.

Roman von Paul Vlij.

(Fortsetzung.)

Da mit einemmal, ohne daß er eigentlich recht wußte, wie er dazu kam, hatte Herr Doktor Ernst Meinhold eine Dame im Arm, die ohnmächtig vor ihm niedergefallen war. Es war eine Dame im hellgrauen Atlas-Domino, sie war mittleren Alters, die der besseren Gesellschaft angehörte. Das sah er sofort.

Er trug sie in eines der Nebengemächer, legte sie in einen Fauteuil, und kühlte ihr die Stirne mit einem nassen Tuch.

Schon nach wenigen Minuten erwachte die Dame aus der Ohnmacht. Erstaunt sah sie sich um, sah ihren Ketter an und sagte dann angstvoll: „Mein Gott, was ist denn nur geschehen?“

„Nichts Gefährliches, gnädige Frau,“ antwortete er, so galant, als es ihm nur möglich war, „ein Unfall dort drüben im Saal, der die Stockung des Vergnügens veranlaßte. Ist Ihnen jetzt besser, gnädige Frau? Oder darf ich Ihnen irgend etwas Erfrischendes oder Belebendes vom Buffet holen?“

Jetzt erst entsann sie sich ihrer Ohnmacht. Mit leichtem Errotten antwortete sie: „O danke, ich danke Ihnen vielmals, mein Herr, daß Sie sich meiner so liebenswürdig angenommen haben! — Aber wo mag denn nur mein Begleiter hingekommen sein? Während des Tumults wurden wir getrennt und nun, scheint es, hat er mich ganz aus den Augen verloren.“

Sie erhob sich und trat zur Tür, um nach dem Fehlenden auszuspähen.

Langsam folgte Meinhold ihren Schritten. Und nun hatte er Zeit und Ruhe, sie genauer zu mustern.

Doch schon im nächsten Moment erhob sie die Hand und winkte einem schwarzen Domino zu.

„Gottlob,“ sagte sie dann, lächelnd zu Meinhold gewendet, „wir haben uns schon gefunden.“

Gleich darauf trat ein älterer Herr heran und rief ziemlich ungeniert: „Na ja, sehen Sie wohl, das hat man nun davon! Hatte ich nicht recht, als ich riet, dies Fest nicht zu besuchen?“

Lächelnd gebot sie ihm Schweigen.

„Bedanken Sie sich bei diesem Herrn, der sich meiner angenommen hat.“

Jetzt erst sah der Herr zu Ernst Meinhold hin, der sich im gleichen Augenblick vorstellte.

Der ältere Herr räusperte sich ein wenig und sagte dann: „Sehr liebenswürdig, Herr Doktor! gestatten Sie — Frau Geheimrätin Veßing, — Graf Schmettow.“

„Und nun, Herr Doktor,“ sprach sie dann schnell und lebhaft, weiter, „da uns der Zufall doch einmal zusammengeführt und vor allem, da ich Ihnen Dank schulde, nun erweisen Sie mir die Liebenswürdigkeit, und schließen Sie sich für heute Abend uns an, natürlich vorausgesetzt, daß Sie nicht irgendwelche andere Pflichten hier haben.“

„Durchaus nicht, gnädige Frau!“ antwortete er mit leiser Unsicherheit.

„Nun gut, dann schlage ich vor, daß wir uns dort drüben eine Loge nehmen, denn nicht noch einmal möchte ich in diesen Knäuel geraten. Ist es Ihnen recht?“

Beide Herren bejahten.

„Also, lieber Graf, lassen Sie uns dort die letzte linke Loge reservieren!“

Graf Schmettow ging voran. Und die Dame, an Meinholds Arm, folgte langsam.

Als sie nahe vor der Loge waren, bekam Ernst plötzlich einen Schlag auf die Schulter; er sah sich um und sah Karl Lewalds heiteres Gesicht, der nun mit dem bunten Schmetterling dovoneilte.

Meinhold errötete, und wie zur Entschuldigung sagte er zu seiner Dame: „Mein Freund, ein junger Maler, der mich hierher gebracht hat.“

„So so, also sind Sie auch nur eingeführt hier — ich glaubte erst, Sie seien Mitglied des Künstlervereins,“ erwiderte sie.

„Ich bin Schriftsteller,“ sagte er jetzt.

„Ah! — bitte, wie war der Name?“

„Meinhold, Ernst Meinhold.“

„Der Verfasser von „Seelenmord“ also!?“ rief sie äußerst interessiert.

Er nickte nur unter leisem Erröten.

„Und Sie, Herr Doktor, besuchen so ein tolles Fest? Ich denke, Sie sind so ein weltfremder Mann, so ein Einsiedler und Menschenfeind? Wenigstens ist das allgemein von Ihnen bekannt!“

Jetzt wurde er rot wie ein Schulknabe, und mit unsicherer Stimme antwortete er: „Es ist zum ersten Mal in meinem Leben, daß ich so ein Fest besuche.“

Im selben Augenblick sahen sie sich an. Einer ertrug den Blick des andern. Und diese Blicke lasen in den Seelen.

Blötzlich reichte sie ihm die Hand und sagte mit ehrlicher, offener Herzlichkeit: „Ich freue mich sehr, Herr Doktor, daß wir uns kennen gelernt haben.“

Und da erzitterte er leise, neigte den Kopf und küßte ihr die Hand.

Als man dann in die Loge eintrat, rief die Geheimrätin lebhaft: „Denken Sie nur, lieber Graf, der Herr Doktor ist der Dichter des Romans, von dem ich Ihnen so viel erzählt habe!“

Graf Schmettow sagte verbindlich: „O, sehr interessant,“ verhielt sich aber im übrigen reserviert.

Die Rätin jedoch plauderte flott weiter: „Sie brauchen aber nicht zu befürchten, Herr Doktor, daß ich hier mit Ihnen über Ihr Buch sprechen will, nein, das können wir bei mir tun, wenn Sie mich in diesen Tagen zu einer Tasse Tee besuchen; — Sie werden mir doch die Freude machen, nicht wahr?“

„Aber gern, gnädige Frau,“ versicherte er lebhaft. „Ich interessiere mich für alles, was Kunst heißt.“

Verständnisinnig nickte er ihr zu.

Blötzlich sagte sie: „Aber da halte ich Sie nun hier fest und vergesse ganz, daß Sie doch hierher gekommen sind, um sich zu amüsieren! Entschuldigen Sie, daß ich so egoistisch war.“

„O, bitte, bitte,“ stotterte er verlegen, „seien Sie versichert, gnädige Frau, daß ich da unten absolut nichts veräume.“

„Ja, aber Sie sind doch gekommen, um zu tanzen, nicht wahr?“

„Eigentlich nicht,“ gestand er, leicht errötend. „Wie? Tanzen Sie denn nicht?“

Immer verlegener antwortete er: „Ich habe wohl seit zwanzig Jahren nicht mehr getanzt.“

„Aber wie ist denn das nur möglich?“

„Ich hatte nie so rechte Gelegenheit dazu.“

„Das verstehe ich nicht! Gingen Sie denn nie in Gesellschaften?“

„Nie; ich war immer allein bei meiner Arbeit,“ sagte er ernst. Schweigend und mit erstauntem Blick sah sie ihn an.

Und langsam sprach er weiter: „Das Sprichwort, das da sagt, die Kunst sei heiter, das liegt. Die Kunst ist etwas sehr Ernstes,



Professor Ludwig Manzel.

(Mit Text.)

und wer sich ihr ergibt, oder wer es ernst meint mit seiner Kunst, der kennt nur ein Gebot: Fleißig sein, arbeiten!"

Wieder trafen sich ihre Blicke, und wieder sahen sie sich lange und fragend an.

Dann sagte sie, den Blick senkend: „Also sind Sie wirklich der einsame Mann; ich dachte, das alles, was man sich über Ihr Leben erzählt, sei nur ein Gerede von neugierigen Leuten.“

„Es ist so,“ antwortete er leise.

Beide schwiegen und sahen vor sich nieder.

Blötzlich rief Graf Schmettow, der bisher immer nur auf das Gewühl der Tanzenden geblickt hatte: „Sehen Sie doch nur mal

dort, wie der arme Kapuziner dort drüben von den Bierrots herumgehrt wird!“

Alle drei sahen hinunter und lächelten.

Mit einmal sah die Rätin heiter zu Ernst hin und fragte: „Würden Sie mir wohl ein Opfer bringen, Herr Doktor?“

„Bitte sehr, recht gern, gnädige Frau!“ antwortete er hierauf schnell.

„Dann schicken Sie mir doch diesen Walzer, bitte.“

„Wenn Sie es mit mir wagen wollen, gern sogar!“

Er stand erbtend auf und reichte ihr den Arm.

Und während beide hinunter schritten in den Saal, blickte der Graf ihnen nach mit einem versteckten Hohnlächeln, dann murmelte er leise vor sich hin: Dieser arme Scribent wird sich, genau wie ich, die Flügel verbrennen, um dann enttäuscht weiter zu flattern, — mag er es tun!

Die Musik spielte den Donauwalzer und langsam, in schwebenden Rhythmen, führte Ernst Meinhold seine Dame über das glatte Parkett dahin.

„Nun, hören Sie, Herr Doktor, ich muß rückhaltlos anerkennen, daß Sie brillant tanzen, jedenfalls merkt man keine zwanzigjährige Pause,“ meinte sie heiter.

„Zu lebenswürdig,“ entgegnete er nur. Mehr brachte er nicht heraus. Er bebte am ganzen Körper. Er atmete ihr Parfüm und den Duft ihres gewellten Haars. Er fühlte den leichten Druck ihrer weichen Hand und als er sie ansah, sah er wieder in die fragenden, dunklen Augen.

Wie mit übermenschlicher Kraft nahm er sich zusammen, um nicht seine Stimmung durch einen Blick oder durch ein schnelles Wort zu verraten.

Schweigend tanzten sie weiter.

Aber je weiter sie kamen, desto heißer stieg ihm das Blut em-

por. Das Treiben und Bogen ringsumher hatte nun auch ihn mit erfasst. Der schwüle Odem, der über allen diesen wildtobenden Menschen schwebte, den atmete auch er mit ein, machtlos war er der Stimmung mit verfallen, die hier herrschte.

Alles in ihm war nun in Aufruhr. Alles das, was er zwanzig Jahre lang zurückgedrängt hatte, war erwacht und drängte hinaus ins Leben: „Genießen! genießen!“ Er sah es ja ringsum von all diesen ausgelassenen lustigen Menschen, und so kam es jetzt auch über ihn, über ihn, der nun nach Jahren auch wieder einmal als Mensch unter Menschen empfand und fühlte: „Genießen! genießen!“

Und so zog er unwillkürlich seine Dame enger an sich und schwebte

mit ihr dahin. Alles um ihn her war nun nicht mehr da. Er und sie nur allein, und sie beide, unbekümmert um die Menge, beide im innigen Verein, sorglos und ganz glücklich, so schwebten sie dahin. Als sie vor derloge waren, dankte sie. Und nun küßte er wieder ihre Hand, aber diesmal war es ein langer, zitternder, heißer Kuß, so daß sie, wie in leisem Schreck, die Hand zurückzog.

Von nun an wollte eine Unterhaltung nicht mehr recht aufkommen. Und kurz nach elf verabschiedete man sich, nachdem Meinhold für übermorgen zu einer Tasse Tee eingeladen war.

Am Arm des Grafen verließ die Geheimrätin das Fest.

Und Doktor Ernst Meinhold stand wieder allein da.

Lange, mit sinnenden Augen, sah er dem Baare nach, bis es seinen Blicken ganz entschwunden war.

Da raunte ein Clown gegen ihn an, und der bunte Schmetterling

von vorher faßte ihn wieder beim Arm. Aber diesmal schob er den Falter beiseite und ging hinaus. Nein, jetzt widerte ihn dies Getriebe an. Jetzt fort, hinaus, in die Nacht hinaus. Allein sein!

Fünf Minuten später war er allein in der nachts stillen Straße. Langsam schritt er fürbass weiter.

Was tobte in ihm? Was trieb ihn, davonzulaufen? Was baunte seine Gedanken, immer wieder auf den einen Punkt zurückzukehren? Was war mit ihm vorgegangen?

Langsam ging er weiter. Frage auf Frage keimte empor. Aber auf keine wußte er Antwort zu geben.

Es war eine prachtvolle, schon ganz warme Märznacht. Vollmond am Himmel. Und ein leises Lüftchen wehte nur, sonst heilige Stille. Der Vorfrühling lag in der Luft.

Blötzlich kam es wie eine ungeliebte Freude über ihn. Er hätte aufjauchzen mögen. Hätte den Erstbesten, der ihm entgegen-



Ostern. Originalzeichnung von Leo Bauer.

trat, umarmen können. Nur um jemand zu haben, an dem er diesen plötzlichen Freudenrausch auslassen konnte!

„Mensch sein, jawohl wieder Mensch unter Menschen sein! Das

Die alte Frau glaubte ihren Ohren nicht zu trauen. War das ihr stiller Doktor? Sie setzte sich die Brille auf und fixierte ihn scharf. Sollte er gar einen kleinen Spitz haben? Endlich sagte sie kleinlaut: „Der Herr Doktor sind ja sehr bei Laune.“

„Gewiß, Altkchen, bin ich auch. Mir steckt noch etwas im Blut vom Karneval!“ rief er, belustigt über ihr erstauntes Gesicht. „Und wüßte ich nicht, daß morgen ein Arbeitstag wäre, ich hätte wahrhaftig die ganze Nacht durchgebummelt!“

Mit immer wachsendem Erstaunen sah sie ihn an; so hatte sie ihn ja noch nie gesehen.

Endlich ging er in sein Zimmer und begab sich zur Ruhe.

Frau Wittich aber dachte: es ist wahrhaftig die höchste Zeit, daß er unter die Haube kommt; wenn so alte Junggesellen anfangen zu bummeln, da nimmt es selten ein gutes Ende.

Am anderen Tage, gegen Mittag, als Meinhold mitten in der Arbeit saß, kam Karl Lewald, um sich nach dem Befinden des Freundes zu erkundigen.

„Nun, ist der Blaue gestern Abend alle geworden? Oder kommst du heute, ohne eine Anleihe zu planen?“ empfing Ernst ihn lachend.

„Na, dir ist der Rummel gut bekommen,“ rief Karl heiter, „so gut bei Laune hab' ich dich ja nie gesehen!“

„Gewiß, mein Junge, sehr gut sogar. Und wärest du, wie ich, schon um zwölf Uhr schlafen gegangen, dann hättest du ge-

wiß heute ebenso gute Laune.“

„Die habe ich doch, obgleich ich erst um sechs Uhr heimgekommen bin. Aber es freut mich, lieber Ernst, daß du gestern da warst.“

„O, ja, ich bereue es auch nicht,“ erwiderte Ernst ein wenig kleinlaut, „ich habe mich recht gut unterhalten.“

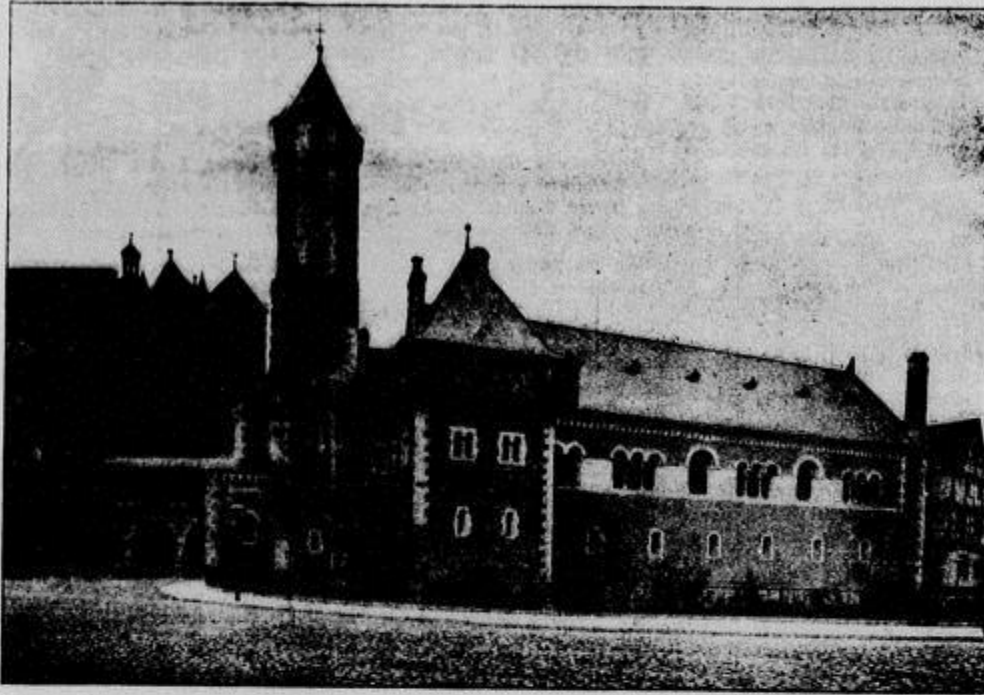
„Weißt du übrigens genauer, wer deine Dame von gestern Abend ist?“

„Frau Geheimrätin Lessing,“ sagte er nur.

Karl nickte: „Ganz recht. Aber außerdem ist sie Witwe, schwer reich, und dann sucht sie den zweiten Mann.“

Ganz ruhig antwortete Ernst: „Dann wird sie jedenfalls den Grafen heiraten, der sie gestern begleitete.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Burg Dankwarderode in Braunschweig. (Mit Text.)

war es, ja, das lebte nun in ihm auf. Sie hatten ja alle recht gehabt, sein Freund Lewald, sein Verleger, seine Wirtin — ja, gewiß, alle hatten recht! — er führte ja kein menschenwürdiges Dasein! Bei dem Leben mußte er ja zu Grunde gehen.

Aber das sollte nun anders werden. Von morgen an schon. Jetzt sollte nachgeholt werden, was in diesen Jahren der Arbeit veräußt war, — leben! genießen!

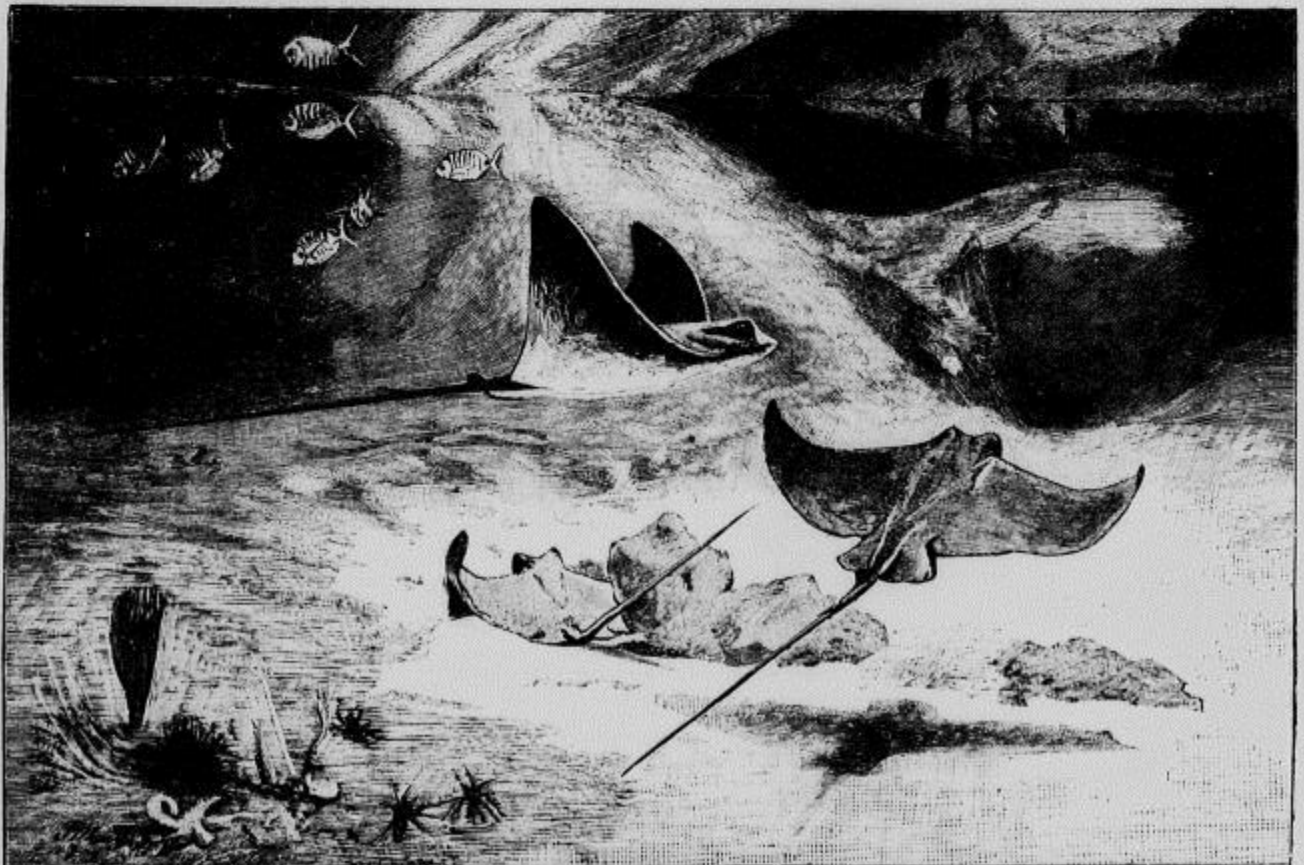
Plötzlich dachte er wieder an die Geheimrätin.

Wie lieb und gut sie war! Wie hatte er bei einer Frau so viel Liebreiz und so viel echt weibliche Würde im engsten Verein gesehen. Wie alt konnte sie sein? Doch höchstens Mitte der Dreißig. Sicher war sie verwitwet. Und wie sie ihn angeblickt hatte. Das Blut stieg ihm empor, wenn er daran dachte. O, wäre doch erst übermorgen, daß er sie wiedersehen könnte!

Ohne es recht gewußt zu haben, war er plötzlich daheim in seiner Junggesellenwohnung.

Es war nahe zu Mitternacht! Aber Frau Wittich war noch munter; sie saß am Nähtisch und besserte schadhafte Wäsche ihres lieben Herrn Doktors aus.

„Ja, was fällt Ihnen denn ein, Alte?“ polterte Meinhold lachend ins Zimmer. „Sie werden wohl in Ihren alten Tagen noch leichtsinnig? Die Lampe aus und dann ins Bett! So gehört sich das für solide Leute!“



Ablerrochen (Myliobatis aquila). (Mit Text.)



Professor Ludwig Wanzel, der an Stelle von Reinhold Vagaz an die Spitze des Berliner akademischen Meisterateliers für Bildhauerei tritt, wurde am 3. Juni 1858 in Ragendorf bei Anklam in Pommern geboren. Von 1875 bis 1881 besuchte er die Berliner Hochschule für die Bildenden Künste, wo

Regierbild.



Wo ist der Diener?

Frei Schaper sein Lehrer war. Dann ging er nach Paris, wo er auch als humoristischer Zeichner tätig war. Auch nach seiner Rückkehr nach Berlin betätigte er sich noch als solcher, bis es ihm gelang, mit seinen plastischen Arbeiten die Aufmerksamkeit zu erregen. Dann kamen die Erfolge aber auch rasch nacheinander und sein Hauptwerk, der imposante Stettiner Brunnen trug ihm schon 1896 die Große Goldene Medaille für Kunst ein. Die Berliner Nationalgalerie besitzt von ihm das sympathische Werk „Abendbild.“ Gegenwärtig schafft er an einem Reiterdenkmal für den Welfenherzog Wilhelm zu Braunschweig. Die Burg Dankwarderode in Braunschweig ist ein uralter Fürstensitz und die älteste Niederlassung der ehrwürdigen Welfenstadt, deren Zentrum sie bildet. Ihren Namen führt sie von dem Dynasten Dankward, der sie schon 861 gegründet haben soll. Besonders berühmt aber ist sie als Residenz Heinrichs des Löwen, der sie weiter ausbaute und durch einen Gang mit dem ebenfalls (1173) von ihm gegründeten Dome verband. Auf der Westseite der Burg steht auch das alte Wahrzeichen der Stadt Braunschweig, der eiserne Löwe, den Heinrich als Sinnbild seines stolzen Namens und Stammes errichtete. Lange Zeit hat man der Burg nicht die ihrer ehrwürdigen Geschichte gebührende Beachtung und Pflege erwiesen, zunächst wohl infolge des Umstandes, daß die Braunschweigischen Herzöge ihre Residenz bis ins achtzehnte Jahrhundert nach Wolfenbüttel verlegt hatten. Erst 1880, nachdem der alte Bau den verschiedenartigsten Zwecken dienlich gemacht, inzwischen auch zum Teil durch Brand zerstört, zum Teil abgebrochen war, wurde man auf die noch erhaltenen, schönen Rundbogen und Säulen reinsten romanischen Stils aufmerksam, und die Ruine wurde der herzoglichen Hofstatt zum Ausbau überwiesen. Der nach den Plänen des Stadtbaurats Winter auf den alten Grundmauern errichtete Neubau, dessen östliche Front nebst der südlich anschließenden Domkirche unser Bild zeigt, ist in der Hauptfache eine getreue Nachahmung des alten historischen Baues, dessen Stil auch in den Änderungen streng befolgt wurde; auch der östliche Burggraben und der die Burg mit dem Dome verbindende verdeckte Gang sind wieder hergestellt.

Der Adlerrochen. Die Abteilung der Rochen umfaßt eine Anzahl Arten, welche zu den phantastischsten Gestalten der Meeresbewohner gehören. In ihrer äußeren Erscheinung erinnern sie in ausgesprochenster Weise an die Flach- oder Plattfische; der Rumpf ist breit und abgeplattet und stellt zusammen mit den großen Brustknochen eine Schilde dar; von dem breiten Körper geht sich der lange und dünne Schwanz meist scharf ab. Rochen und Haie bilden zusammen die Ordnung der Quermäuler, so genannt nach der Form des Mundes, welcher in Gestalt einer großen Querspalte an der Unterseite der Schnauze liegt; auch die Nasenöffnungen liegen unterständig und zwar dicht vor der Mundspalte. Sehr charakteristisch ist der lange und dünne, oft geradezu peitschenförmige Schwanz der Rochen. Eine charakteristische Art dieser interessanten Gruppe zeigt uns unsere Abbildung in dem Adlerrochen, *Myliobatis aquila* Cuv. Die Brustknochen sind ungemein stark entwickelt, so daß der Rumpf sehr breit erscheint, jedoch sind die Rippen frei gelassen; die Brustknochen gewinnen hierdurch etwas flügelartiges und dieser entfernten Ähnlichkeit verdanken die Tiere ihren Namen. Der lange, dünne, fadenförmig auslaufende Schwanz trägt in seinem vorderen Teil einen Stachel und davor eine Rückenflosse. Er dient dem Fische als wirksame Waffe und dieser scheint sich wie überhaupt in der Lebensweise auch hierin wenig von dem gefährdeten Stachelrochen zu unterscheiden, welcher seinen mit Widerhaken besetzten Stachel mit großer Gewandtheit seinem Opfer einzustößen vermag. Der Adlerrochen erfreut sich einer weiten Verbreitung; schon in der Nordsee können wir ihm begegnen, aber außer in der gemäßigten Zone findet er sich ebenso in den tropischen Meeren. Im allgemeinen zählt der Adlerrochen nicht zu den großen Rochen; seine Breite beträgt etwa 1—1,5 Meter bei einem Gewicht von 8—12 Kilogramm; besonders alte Exemplare aber, denen es gegläückt ist, allen Fährnissen des Lebens lange Zeit zu widerstehen, sollen eine ganz enorme Größe erreichen und ein Gewicht von über 200 Kilogramm wie für diese

alten Herren angegeben. Seine Nahrung besteht wie die der übrigen Rochen aus kleinen Krebsen, etwa auch kleinen Fischen, doch ist er nicht im Stande, durch Wisse den Menschen zu verletzen; sein Gebiß zeigt nämlich eine besondere Eigentümlichkeit. Statt einzeln stehender oder mit Zwischenräumen aneinander gereihter Zähne finden wir hier die Zähne zu sechsseitigen Platten verbreitert und lückenlos, wie bei einem Pflaster zusammengefügt, so daß das ganze Gebiß eine aus mehreren Reihen bestehende Zahnplatte darstellt.

### Ostern.

Durch Feld und Auen woget  
Der Menschen gepuhlte Schar;  
Die frohen Gesichter leuchten,  
Die Augen sind osterklar.  
Stille Mädchengestalten  
Wandeln am blauen See;  
Leis spielt der Wind im Rohr,  
Wie ich vorüber geh'.  
Die Kinder jauchzen und lärmern,  
Die Alten lieben die Ruh;  
Die Kinder spielen mit Eiern,  
Die Alten beten dazu.  
Vom dunklen Turme klingen  
Seliger Glockenton;  
Kings knet die sonnige Schöpfung  
Vor Gottes ewigem Sohn.  
Die Liebe ist auferstanden,  
Die Gräber leuchten und blüh'n!  
O knospende Frühlingserde,  
Wie bist du hoffnungsgrün!  
Es steigen verblichne Bilder  
Wir stumm aus der Seele empor!  
Sie mahnen, was ich besessen,  
Sie mahnen, was ich verlor!  
Ernst Eckstein.



### ALLERLEI.

Biel verlangt. Rechts anwalt (beim Plaidoyer): „Meine Herren, denken Sie sich in die Lage meines Klienten und urteilen Sie so, als wenn Sie die Strafe zu verbüßen hätten!“

Nach der Reihe. Als einstens die Einkünfte des Königs Ludwig XV. so sehr in Unordnung waren, daß die Hofbedienten ihren Gehalt zur bestimmten Zeit nicht erhalten konnten, kamen die Opernsänger der Hofoper beim Minister bittlich ein, daß er ihnen doch ihre angewiesene Besoldung auszahlen lassen möchte. — „Meine Herren,“ sagte der Minister, „wir wollen euch die befriedigenden, die weinen, dann soll es auch an die kommen, die singen.“ St. Stimmt. Lehrer: „Eine Henne hat die Eigenschaft, 800 Eier zu legen, und die Zahl bringt sie in etwa fünf Jahren zu Stande. Was wird dann wohl mit ihr?“ — Schüler: „Dann wird sie im Restaurant als junges Huhn verkauft.“

Bienenzucht. Um ein unruhiges Volk zu prüfen, ob es Bedürfnis nach Wasser habe, mache man folgenden einfachen Versuch: Zu einer Zeit, wo die Kälte nicht allzu stark ist, so daß die Bienen auf das Bodenbrett herunterkommen, blase man mittelst eines Strohhalmes etwas Wasser durchs Flugloch. Saugen es die Bienen begierig auf, dann ist es an der Zeit, ihnen Wasser zu reichen.

Krebse zu fieden. Man wasche und reinige die Krebse und lege sie in siedendes Salzwasser, dem etwas Petersilie, Thymian, Schalotten, 1 Lorbeerblatt und etwas Essig beigegeben wird. Das siedende Wasser muß über die Krebse gehen und diese müssen ununterbrochen zudeckt eine Viertelstunde kochen. Dann hebe man die Krebse mit dem Sieber heraus, lege sie in eine erwärmte Schüssel, die Köpfe einwärts und vergiere sie mit Petersilie. Die Schüssel muß mit einem Deckel geschlossen sein.

### Scharade.

Das Erste steht verkehrt in jedem Haus;  
Ermüdet ruht man auf dem andern aus.  
Das Ganze nennt ein nützliches Gerät,  
Das ihr in mancher Werkstatt stehen sieht.  
Julius Falk.

### Anagramm.

Sie leben in dem Tropenland,  
Die Sonne hat sie braun gebrannt;  
Sieht du den Lauten andern Ort,  
Nennst biblisches Gebirg das Wort.  
Julius Falk.

### Wilderätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Arithmoglyphs: Laubfrosch, Aro, Ural, Bach, Fals, Ruhr, Oaf, Saar, Gur, Nord. — Des Jäkkrätsels: STAR — RAAB — WIEN. — Krablen. — Der Scharade: Bollmond.

Alle Rechte vorbehalten.